

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Innland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Modei No. 7

(jetzige Strada Grigorescu).

Telefon 22/88.

Insertate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reclamegebühr für die 2-spaltige Garmonzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelit, M. Dufes Nachf., Max Augenfeld & Emerich Seigner, J. Danneberg, Heinrich Schäfer, S. Eisler, Hauburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Tagesfragen.

Bukarest, 14. Juni 1910.

Die seit so langer Zeit angekündigte und mit so großen Mitteln in Szene gesetzte große liberale Parteiversammlung hat den erhofften äußeren Erfolg gebracht. Der geräumige Versammlungsraum war lange nicht ausreißend, um die große Zahl der Erschienenen zu fassen, aus allen Seiten des Landes hatten sich Abordnungen der Partei eingefunden, und unter den Delegierten und Teilnehmern der Versammlung waren alle Klassen der Bevölkerung, vom vornehmen Großgrundbesitzer herab bis zum bescheidenen Dorfschullehrer und armen Bäuerlein vertreten. Die Sache war gut gemacht, und wenn auch der Besitz der Regierungsgewalt und des Verwaltungsapparats derartige Kundgebungen jedenfalls erleichtert, wenn auch jeder Präsekt seinen Ehrgeiz darin setzte, sich mit einer möglichst stattlichen und mannigfaltigen Menge von Parteiangehörigen einzufinden, so wurde doch gewissermaßen in greifbarer Weise der Beweis erbracht, daß die Liberalen eine mächtige Parteiorganisation und zahlreiche und treue Anhänger im ganzen Lande besitzen. Der Chef freilich und die Korpsphären der Partei hätten gern noch ganz andere Schlüsse ziehen wollen. Sie hätten beweisen mögen, daß die Liberalen die einzige regierungsfähige Partei im Lande sind, daß die Partei in sich einig und geschlossen, und daß das bisherige Reformwerk in seinen Folgen so bedeutungsvoll und nützlich ist, daß die Liberalen noch für unabsehbare Zeit am Ruder bleiben müssen, um dies Werk zu vollenden. Herr Jonel Bratianu zählte sogar die Reformen auf, welche die Partei noch in ihrer jetzigen Regierungsperiode durchzuführen gedenkt und hielt den demokratischen Massen als schmeichelndes Lockbild eine weitgehende Wahlreform vor, ohne sich indessen in dieser dornigen Frage auf mehr als auf vage Anspielungen einzulassen. Alle Redner taten so, als ob die liberale Regierung auf dem Gipfel ihrer Popularität und ihres Ansehens stünde, und als ob kein Zweifel darüber obwalten könnte, daß die Liberalen dazu berufen seien, die künftigen Wahlen zu leiten.

Es steckte selbstverständlich sehr viel gewollte Selbsttäuschung in allen diesen Dingen, die darauf berechnet waren, den Mut der Anhänger zu stärken und einen Anschein von Kraft und Selbstvertrauen hervorzurufen, den die Regierung und ihre Partei schon seit lange nicht besitzen. In Wirklichkeit ist die liberale Partei durch innere Zwistigkeiten zerfallen, die Agrarreformen haben Schiffbruch gelitten, die Wahlkörper sowie die öffentliche Meinung haben sich bei jedem Anlasse gegen die Liberalen ausgesprochen, und die parlamentarische Tätigkeit hat der Regierung insbesondere in der letzten Zeit nichts als Mißerfolge gebracht. Diese Regierung, die so tut, als ob sie sich erst recht behaglich am Staatsruder

einrichten wollte, ist in Wirklichkeit auf dem Punkte des Staatsruder zu verlassen, und der unvermeidliche Zusammenbruch wäre schon längst erfolgt, wenn ihre konservativen Gegner aller Parteischattierungen mehr politische Selbstverläugung und weniger persönliche Rancüne besäßen.

Die großen Massen der Nation stehen übrigens, heute wenigstens, allen diesen Dingen mit ziemlicher Gleichgültigkeit gegenüber, und alle Sorgen sind der Ernte und ihren Aussichten zugewendet. Die wolkenbruchartigen Regengüsse der letzten Zeit hatten nach dieser Richtung hin einen panikartigen Schrecken hervorgerufen und den früheren rosigem Optimismus in schwarzen Pessimismus umgewandelt. Glücklicherweise ist die Lage bei weitem nicht so schlimm, als man im ersten Augenblicke befürchtet hatte. Daß die noch vor kurzem glänzenden Ernteaussichten durch die anhaltenden starken Regengüsse, die in vielen Teilen des Landes einen wolkenbruchartigen Charakter annahmen, beeinträchtigt wurden, läßt sich nicht bezweifeln. Man kann rechnen, daß im Durchschnitt 10—25 pCt. des Weizens durch den Regen niedergeworfen wurden, daß aber eine eingetretene günstige Witterung auch diesen Schaden geringer gestalten wird. Am meisten heimgesucht wurden die Distrikte Dolj, Romanag und Olteu, während in vielen Teilen der Moldau, wo das Bedürfnis nach Niederschlägen vorhanden war, die ausgiebigen aber ruhigen Regengüsse, die in den letzten Tagen niedergingen, geradezu erwünscht kamen. Die Qualität des Weizens freilich hat durch die überreichlichen Niederschläge im Großen und Ganzen gelitten, so daß sich für dieses Jahr eine quantitativ sehr bedeutende, aber qualitativ etwas minderwertige Weizenernte voraussehen läßt. Dieses Ergebnis wird heute schon liquidiert indem die Preise für gute Ware von 78 Kgr. Hektolitergewicht und 3% Fremdkörper von 15.70 Frs. auf 16.10—16.25 Frs. für Sulina in die Höhe gingen, während leichtere Ware von 74—76 Kgr. Hektolitergewicht und 5% Fremdkörper in erhöhtem Maße und zu billigeren Preisen (15.10 + 15.25 Frs.) angeboten werden, ohne nennenswerte Käufer zu finden.

Auch der Kaps hat durch die starken Regengüsse eingebüßt. Die navette (Müßsen), die beim Eintreten des Regens geschnitten war, hat gelitten, und auch die colza (Rohraps) hat verloren. Ueberdies sind die Preise angesichts der schwachen Nachfrage und der überaus flauen Tendenz in den großen konsumierenden Ländern in neuerlichem starken Rückgang begriffen, und die Bukarester Fabriken zahlen heute nicht mehr als 19 Francs, um 5—6 Frs. weniger als vor einigen Wochen.

Für die Gerste und den Hafer sowie für die Weisen und Weiden waren die reichlichen Niederschläge überaus günstig, und der Mais steht für die Jahreszeit ausnehmend schön. Ueberdies scheint sich auch die Witterung

günstig gestalten zu sollen. Die bisherige trübe Witterung hat allenthalben begonnen sich aufzuklären, und der erhöhte Barometerstand läßt den Eintritt warmen trockenen Wetters erhoffen, das für die Reife der Frucht unbedingt notwendig ist. Wenn wir ein klein wenig Glück haben, so kann sich noch alles zum Guten wenden, und die Ernte 1910 wird uns vielleicht noch für das Mißgeschick entschädigen, das uns die drei letzten Erntejahre gebracht haben.

Die rumänische Industrie

von N. Baflescu,

Professor der Volkswirtschaft an der Bukarester Universität.

II.

Raum 512 Fabriken sind im Lande mit einem Gesamtkapitale von 147.975,818 Frs. vorhanden, welche für den einheimischen Markt — ihr alleiniges Absatzgebiet — Waren im Werte von 238,119,594 Frs. (laut Feststellung vom Jahre 1907) liefern. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter überschritt im Jahre 1907 nicht die Ziffer von 36,000, darunter 13,361 Spezialarbeiter und 22,347 gewöhnliche, jeder technischen Kenntnis barer Arbeiter. Die Gesamtsumme der an sie ausbezahlten Gehälter betrug in 1907 kaum 28.000,000 Frs. jährlich.

Die Länge des Eisenbahnnetzes betrug in 1907 bloß 3143 Km. mit einem Reiserverkehr von kaum 26.887,243 Personen und einem Güterverkehr von 6.796,315 t, bei einer Bruttoeinnahme von 83.358,775 Frs. gegen 49.676,097 Frs. Ausgaben, also 15,592 Frs. pro Kilom. Ausgaben und 26,164 Frs. pro Kilom. Einnahmen, was einen bescheidenen Gewinn von ca. 10,000 Francs pro Kilom. und pro Jahr darstellt. Und das Staatsbudget equilibriert sich bei einer Einnahme von 461.000.000 Francs mit einer Ausgabe von 461.000.000 Frs. Um uns einen genaueren Begriff von dem enormen Defizit zu machen, der im Einnahmebudget des Landes durch den Mangel einer nationalen Industrie entsteht, brauchen wir uns bloß Belgien vor Augen zu halten, ein Land, mit dem wir uns so gerne vergleichen. Belgien umfaßt nur 29.456 Quadratkilometer; es ist daher 4 1/2 Mal kleiner als Rumänien, ernährt aber hingegen eine Bevölkerung die jener Rumäniens gleichkommt. Da Belgien ein durch und durch industrielles Land ist, so können wir uns Rechenschaft darüber geben, was aus Rumänien werden könnte, wenn es eine ähnliche industrielle Entwicklung, wie Belgien, erfahren würde. Während der Außenhandel Belgiens außer dem Transitverkehr in 1908 fast 6 Milliarden betrug, erreicht er bei uns kaum 800 Millionen. Nichts, absolut nichts widersteht sich, daß Rumänien ein ausgebehtes Industrieland

Feuilleton.

Kaiser Franz Josef als Weidmann.

Der achtzigste Geburtstag des Kaisers Franz Josef und die Jagdausstellung in Wien haben eine kleine Festgabe zeitigt, welche in ihrer ganzen Art geeignet ist, in den weitesten Kreisen regstes Interesse heroorzurufen. Der Vorstand der k. u. k. Familienbibliothek Dr. Franz Schnürer hat eben ein Büchlein herausgegeben, in welchem er den Kaiser als Weidmann schildert. Der kaiserliche Fondsgüterdirektor Hofjagdleiter Oberforststrat Th. Wiedlich hat dazu einen dankenswerten Beitrag geliefert. In liebevoller Weise wird hier das Leben und Treiben des Kaisers als Jäger geschildert.

Wir erteilen dem Hofjagdleiter selbst das Wort: Wenn der Kaiser ins Salzammergut oder in die walddesgrüne Steiermark zur Jagd reist, so trägt er schon bei der Bahnfahrt die Jägertracht — grauer Filzhut mit Gamsbart oder Birkenaststoß, graue Lodenjoppe mit grünem Stehtragen und Umhängschnur, grüne Weste und graue Hose. Letztere wird bei der Jagd im Gebirge mit der „kurzen Gamsledernen“ vertauscht, welche das Knie frei läßt, während das Bein durch graue Wadenstrümpfe geschützt ist, die — es ist das eine charakteristische Eigentümlichkeit in der Toilette des Allerhöchsten Jagdherrn — stets nach abwärts rutschen und sich über dem verben genagelten Schuh in Falten aufbauschen.

Kaum hält der Zug, der die Jagdteilnehmer bringt, so steigt der Kaiser schon behend aus dem Hofsalomwagen, in welchem er mit seinen nächsten Anverwandten während der Reise weilte, und nimmt die Meldungen des Jagdbegleiters und des Bezirkshauptmannes entgegen. Pächelnd, wohl im Vorgefühle der ihn erwartenden Jägerfreuden, tritt er dann, zu den vor dem Bahnhofgebäude wartenden Honoratioren des Städtchens, die ihn ehrfürchtvoll begrüßen. Neben dem Pfarrer, dem Bürgermeister, den Gerichts- und Steuerbeamten stehen da auch die wenigen Seiner Majestät lange bekannten Lokalgäste. Für jeden findet der Allerhöchste Jagdherr in der Gile

ein freundliches Wort oder eine dem Angesprochenen naheliegende Frage, indes auch die anderen höchsten Jagdgäste die zum Empfange Erschienenen leutselig begrüßen.

Zu den ständigen Jagdbegleitern des Kaisers gehören in letzter Zeit seine beiden Schwiegeröhne Prinz Leopold von Bayern und Erzherzog Franz Salvator, die Enkel Prinz Georg und Prinz Konrad von Bayern, die Schwiegerenkel Fürst Otto Windisch-Grätz und Graf Seefried, der allgertrueste Paladim Generaladjutant Graf Paar, Obersthausmeister Fürst Montenuovo, Oberst Fürst Dietrichstein, Leibarzt Dr. Keryl und die Flügeladjutanten Graf Hohos und Baron Bronn.

In rascher Wagenfahrt geht es vom Bahnhof zum Jagdschlosse, in dessen Vestibül die Forstbeamten ihren Allerhöchsten Jagdherrn erwarten. Die ersten Fragen an dieselben gelten stets dem Wildstande und den Wetter- und Jagdaussichten.

Die kaiserlichen Jagdhäuser in Würzsteg, Radmer, am Offense, Langbathsee, Kapföhr und beim Aufzug sind ebenso schmuck wie einfach mit Birken- und Wacholdermöbeln eingerichtet. Die Zimmerwände sind mit alten Rinderingischen Stichen und die Korridore mit Geweihen, Krideln, ausgestopftem Flugwild und Schnitzereien geschmückt. Die meisten Trophäen stammen von solchem Wilde, das vom Allerhöchsten Jagdherrn selbst erlegt wurde.

Der uralte „Kammerhof“ in Eisenerz und die Absteigzimmer im Neuburger Stiftsgebäude besitzen dagegen herrliche alte Palisandermöbel und eine reiche Dekoration mit wertvollen Gemälden. Viele hervorragende moderne Meister, wie Bacher, Brütt, Achenbach, Darnaut, Kaufmann, sind da vertreten. In den Speisezimmern dieser beiden Jagdschlösser aber regiert der Meistergriffel Paufingers.

Ein wahres Kleinod ist der Speisesaal im „Kammerhof“, dessen Möbel aus wunderschönen Juniperus hergestellt und dessen Wände mit Birkenholz vertäfelt sind, welches die meisterhaft ausgeführten Paufingerschen Bildbilder in Medaillon- oder Kassettenform umschließt.

Früher bewohnte Seine Majestät in den meisten Jagdhäusern nur ein Zimmer, das ihm zugleich als Arbeits- und Schlafraum dienen mußte. Erst seit einigen Jahren haben es wiederholte Bitten des Kammerdieners vermocht, den Kaiser

dazu zu bewegen, sich etwas mehr Bequemlichkeit durch Ausdehnung seiner Appartements auf zwei Zimmer zu gönnen. Das Bett des Schlafzimmers besteht aus einem einfachen eisernen Gestell, und vor dem Toilettschischen steht ein einfacher Strohsessel. Man erzählt, daß dieser im „Kammerhof“ einst durch einen bequemeren und schöneren Stuhl ersetzt wurde. Der Kaiser soll aber darauf bestanden haben, daß der langgewohnte Strohsessel wieder gebracht werde, und der steht heute noch auf seinem alten Plätzchen.

Gewöhnlich erfolgt die Ankunft der Jagdteilnehmer kurz vor der Souperstunde und die Zeitpanne vor derselben widmet der Kaiser stets einer generellen Besprechung der in Aussicht genommenen Jagden mit dem Hofjagdleiter. Dieser hat das Programm der beantragten Treib- und Pirschjagden schon lange vorher eingereicht und dasselbe unter Bekanntgabe etwaiger Allerhöchster Aufträge zur teilweisen Aenderung in der Wahl der Triebe genehmigt zurückgehalten. Bei der Besprechung im Arbeitszimmer Seiner Majestät recapituliert nun der Hofjagdleiter kurz das Jagdprogramm und erörtert dann an der Hand von Skizzen die Triebführung. Hierbei stellt der Kaiser oft kurze Zwischenfragen, welche von einem fabelhaften Erinnerungsvermögen und genauer Lokalkennntnis Zeugnis geben.

Hierauf wird die für den nächsten Tag in Aussicht genommene Jagd im Detail besprochen, die Aufbruch- und Aufstiegszeit kontrolliert und schließlich weist Seine Majestät den einzelnen Jagdteilnehmern durch eigenhändige Einzeichnung der Namen in die Jagdstizze die Stände zu.

Diese Jagdstizzen enthalten das zur Orientierung nötige topographische Detail des betreffenden Jagdortes, ferner die Triebrichtung und die nach ihrer voraussichtlichen Güte nummerierten Jagdstände.

Den besten Stand (Nummer 1) tritt der Allerhöchste Jagdherr sehr häufig an seinen erlauchten Schwiegersohn, den Prinzen Leopold von Bayern, ab, der ebenso wie sein Vater, der greife Prinz-Regent Luitpold von Bayern, ein überaus passionierter, weidgerechter Jäger und der sicherste Schütze der illustren Jagdgesellschaft ist.

Sodann begibt sich der Kaiser in den Speisesaal, in dessen Vorraum bereits die Jagdgäste und die der Hofstafe

werde, gerade so intensiv wie es Belgien ist. Unser Land hat eine gleich hohe Bevölkerung wie Belgien, die aber in Ermangelung einer industriellen Beschäftigung in Erwartung der landwirtschaftlichen Saison zur Trägheit und zum Nichtstun verurteilt ist und ihr aus diesem Grunde ein Verdienst entgeht, der allein eine Milliarde jährlich ausmachen würde. Es besitzt die Rohstoffe für eine sehr große Anzahl von Industrien, für welche es einen Monopol auf den europäischen Märkten und hauptsächlich im Orient erzielen könnte, wir meinen alle landwirtschaftlichen Industrien, mit denen kein Land des alten Europa angefaßt der großen Fruchtbarkeit des rumänischen Bodens konkurrieren könnte. Es gibt ganz sicher in Europa kein reicheres Land als Rumänien, dessen Boden fruchtbarer und dessen Klima geeigneter für alle Kulturen wäre, dessen Forste reicher, dessen Wasserfälle besser situiert, die Verkehrswege zu Land und zu Wasser besser gelegen wäre, um die wirtschaftliche Entwicklung zu fördern, endlich dessen Mineralreichtümer größer wären. Wenn man noch ein nüchternes, arbeitames, gelehriges und folgemes, allen Fortschritten zugängliches und noch dazu energisches und wackeres Volk hinzurechnet, so kann man sich ein getreues Bild von einem Volke machen, das vollständig glücklich sein könnte!

Warum ist dieses Volk jedoch unglücklich? Warum ist es arm? Warum ist das Glend ein so allgemeines und der Wolfstand so selten? Welches ist der Grund des Übels?

Verschiedene Nachrichten aus dem Auslande.

Frankreich feierte am 9. d. M. das 100jährige Jubiläum des Tabakmonopols, das von Napoleon I. eingeführt, den Staat ungewöhnlich bereichert, aber gerade jetzt zu Klagen Anlaß gibt, weil eine neue Steigerung der Preise eingetreten ist. Der Gedenktag wurde, wie man aus Paris schreibt, mit einem großen Bankett gefeiert, bei dem der Finanzminister Cochery die Festrede hielt. Es waren da alle Beteiligten am Tabakgewerbe vertreten, und dennoch herrschte die schönste Stimmung, denn man wußte es dem Minister Dank, daß er als der erste Mann in seiner Stellung dem Kreise der Tabakarbeiter und Tabakverkäufer nähergetreten war. In seiner Rede erklärte Cochery u. a., er sei überzeugt, daß das Tabakmonopol, dessen Ertrag bis auf 450 Mill. Francs im Jahr gestiegen sei, im nächsten Jahr 50 Millionen mehr abwerfen werde.

Das Ergebnis der französischen Bevölkerungsstatistik für das Jahr 1909 ist noch entmutigender als die früheren, obgleich die Zahl der Geburten die der Todesfälle um 13.500 übertrifft hat. Dieser fast verschwindende Zuwachs der Bevölkerung ist bloß dem ungewöhnlich frühen Sommer von 1909 zu verdanken, der die verderblichen Krankheiten der ersten Kindheit weniger gefährlich gemacht hat. Vergleicht man dagegen die Geburtsziffern allein, so weist das Jahr 1909 die allergeringste Ziffer des ganzen Jahrzehntes auf. Im Jahre 1901 wurden in Frankreich noch 858.000 Kindern geboren. Diese Summe sank von Jahr zu Jahr bis auf 774.000 im Jahre 1907. Dann kam wieder eine kleine Hebung auf 792.000 im Jahre 1908, aber mit dem Jahre 1909 ist Frankreich wieder unter die Zahl von 1907, nämlich auf 770.000, herabgegangen.

Bei den bosnischen Gruppen ist, wie aus Wien berichtet wird, die Einführung des heftigen Fes an Stelle des bisherigen roten als Feldkopfbekleidung angeordnet worden. Die bisherige fleidsame Kopfbekleidung der Bosniaken wird jedoch nicht verschwinden, vielmehr für die Paraden, sowie für

alle anderen Anlässe außer im Felde, auch in Zukunft beibehalten werden. Der Ansicht, daß es nicht angebracht sei, eine Kopfbekleidung beizubehalten, welche als deutliches Ziel dem Träger geradezu gefährlich wird, hat sich auch die türkische Heeresleitung nicht verschlossen. Bereits im Vorjahre wurden bei den Adrianopler Mäandern umfassende Erprobungen mit dem khakifarbenen Fes vorgenommen, und auf Grund der hierbei gewonnenen Erfahrungen wurde dessen Einführung bei der ganzen türkischen Infanterie verfügt.

Die Synode des ökonomischen Patriarchats hat, wie aus Konstantinopel berichtet wird, die Ueberreichung eines Memorandums an die Botschafter der sechs Großmächte beschlossen, in welchem ausgeführt werden soll, daß die Unterdrückung der Christen unter allen erdenklichen Vorwänden auch in der konstitutionell gewordenen Türkei ihren Fortgang nehme. Auch die Begünstigung der mohammedanischen Einwanderung nach Mazedonien soll in dem Schriftstücke beleuchtet werden. Dasselbe soll in die Bitte ausklingen, die Mächte möchten sich für das Los der Christen in der Türkei interessieren.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 14. Juni 1910.

Tageskalender. Mittwoch, den 15. Juni. — Katholiken: Maximilian. — Protestanten: Virtus. — Griechen: Michisor K.

Witterungsbericht vom 13. Juni. + 16 Mitternacht, + 18 7 Uhr früh, + 28 Mittag. Das Barometer im Steigen bei 765,5 Himmel klar. Höchste Temperatur + 31 in Calafat, niedrigste + 8 in Simaia.

Sonnenaufgang 4.32 — Sonnenuntergang 7.59.

Vom Hofe. J. J. K. K. H. H. der König und die Königin, die Bukarest gestern Nachmittag hätten verlassen sollen, um ihre Sommerresidenz in Simaia zu nehmen, haben ihre Abreise um einige Tage verschoben. — Gestern Abends um halb 8 traf S. M. der König in Begleitung seines diensttuenden Adjutanten unangefragt bei dem im Baue befindlichen neuen Irrenhause neben Bacarest ein. Der König interessierte sich eingehend über den Gang der Arbeiten und über den Termin ihrer Fertigstellung und fragte, ob man Maßregeln für den Bau einer guten Chaussee und für die Kanalisierung getroffen habe. Als diese Frage verneint wurde, sagte der König, daß er mit dem Ressortminister wegen der dringlichen Ausführung dieser Arbeiten sprechen werde, da die Sümpfe in der Umgebung der Pavillone für die Gesundheit der Kranken schädlich seien und gleichzeitig das ganze Institut mit Ueberflutung bedrohen. Nach 8 Uhr Abend kehrte der König ins Palais zurück. — S. I. H. der Kronprinz und General-Armees-Inspektor hat gestern das 18. Infanterieregiment Gorj und das 5. Artillerieregiment, beide mit dem Siege in Craiova inspiziert. Bei der Rückkehr nach Bukarest wird der Kronprinz noch ein oder zwei auf dem Wege befindliche Regimenter inspizieren.

Ein Geschenk unserer Königin. Anfangs Juli findet eine Versammlung aller Sängern vom Rheinlande statt. Ihre Majestät die Königin wird den Sängern von Neu-Wied, ihrer Geburtsstadt, eine Bronzestatue offerieren, die vom Bildhauer Oskar Späthe ausgeführt ist und unsere Herrscherin sitzend auf einem Fehnstuhle darstellt. Auf dem Sotel der Statuette befinden sich folgende Worte: „Den Sängern meines Rheines. Es lebe meine teure Geburtsstadt Neu-Wied.“

Elisabeth.“

abwechselnd zugezogenen Beamten und Honorationen war.en.

An der rechten Seite des Kaisers, der in der Mitte auf der Langseite des Tisches Platz nimmt, sitzt Prinz Leopold, an der linken Erzherzog Franz Salvator.

Das Menü ist einfach und kräftig, denn seine Majestät liebt die bürgerliche Hausmannskost. Nie fehlt zum Beispiel als dritter Gang gekochtes Rindfleisch mit Gemüse, das von Wien bezogen wird. Beim zweiten Frühstück vor einer Nachmittagsjagd werden mitunter derbe bäuerliche Speisen vorgesetzt, wie etwa „Geflügeltes mit Knödeln“, „Blutwurst mit Sauerkraut“ und als Wechspeise „Apfelstrudel“, welche seine Majestät stets mit sichtlichem Appetit verzehrt. Dazu trinkt er ein Glas bayrisches Bier. An Freitagen hält der Kaiser stets das Fasten-gebot ein. Oft sind da Kartoffeln mit Butter seine Abendmahlzeit. Es berührt komisch, wenn man sich die Gemütsamkeit des Kaisers vor Augen hält und zugleich sieht, welcher großartige Apparat von der Hofwirtschaft während eines Jagdjours zur Verköstigung der Jagdteilnehmer in Bewegung gesetzt wird.

Nach dem Diner, das man in ziemlich rascher Folge serviert, werden schwarzer Kaffee, ein Gläschen Likör und Zigarren gereicht.

Der Kaiser ist bekanntlich ein starker Raucher. Früher schätzte er die „Virginier“ am meisten, seit etwa fünfzehn Jahren aber raucht er über ärztlichen Rat nur nikotinschwache Zigarren, meist „Regalia media“ und „Operas“, die extra für den Allerhöchsten Hof erzeugt werden.

Als der Kaiser einmal bemerkte, daß einer der Gäste aus dem Zigarrenkästchen, welches eine Kollektion mehrerer Sorten enthält, eine Virginierzigarre auswählte, meinte er mit resigniertem Lächeln; „Ach, wenn ich das auch noch rauchen dürfte!“

Seit mehreren Jahren benutzt der Kaiser beim Rauchen in der Regel ein Meerschaumpfeifchen mit langem Rohr, weil ihm der Zigarrenrauch Augenschmerzen verursachte.

Während der kurzen Pausen des Dinners und bei der Zigarre plaudert der Kaiser meistens sehr angeregt mit seinen Tischnachbarn, sobald aber die Zigarre zu Ende geraucht ist, hebt er die Tafel auf und zieht sich, in der Regel vom Prinzen Leopold gefolgt, zurück, um sich alsbald zur Ruhe zu begeben, während sich der größere Teil der Gäste im Billardzimmer noch eine Zeitlang unter animierten Gesprächen bei einer Billardpartie oder einem Hobber Whist unterhält.

Seine Majestät geht bekanntlich fast täglich schon um

9 Uhr zu Bette, steht aber schon längstens um 4 Uhr morgens auf. Sein Schlaf ist, wie bei vielen wahrhaft gesunden Menschen, die sehr viel arbeiten, ein fester und traumloser. Der Allmächtige möge dem geliebten Kaiser diese Wohlthat auch fernerhin schenken, welche jedenfalls einen Grund seiner eisenfesten Konstitution bildet.

Um 10 Uhr abends herrscht im Jagdschlosse tiefste Ruhr. Nur beim Hofjagdleiter gehen noch die Jäger und Boten aus und ein und noch lange schimmert dort Licht durch die Fensterläden, denn die für den nächsten Jagdtag zu treffenden Dispositionen, die Bestellung der Wagen, Reitpferde, Treiber, die Bestimmung der Jäger, für die Nachsuche und die Ausfertigung der speziellen Programme für jeden Schützen erfordern emsigste Tätigkeit, damit alles „knapp“. Aber endlich ist auch das vollbracht!

Ungefähr um 2 Uhr nachts trifft der Kurier mit einer dicken Aktentasche aus Wien ein und die Kabinetts- und Militärkanzleibeamten gehen alsbald an die Sichtung und Vorbereitung der eingelangten Aktenstücke, um sie bis 5 Uhr früh dem Kaiser vorlegen zu können. Derselbe sitzt um diese Stunde schon beim Schreibtische, nachdem er sich rasch ausgeleidet und selbst rasirt hat. — Wenn sich der Kaiser vom Lager erhoben hat, gilt der erste Blick durchs Fenster gewöhnlich der Beurteilung des Wetters und dem Thermometer.

Früher erfolgte der Aufbruch zur Jagd oft schon um 2 bis 3 Uhr morgens. Seit mehreren Jahren werden jedoch jene Triebe, an denen der Kaiser teilzunehmen gedenkt, mitunter für den Nachmittag eingerichtet, weil der Kaiser nur ungern „vor getaner Arbeit“ zur Jagd geht, getreu dem Grundsatz: „Erst die Pflicht, dann die Erholung!“

Den reizenden Schilderungen des Jagdleiters sind Skizzen über die kaiserlichen Jagdreviere eingereicht. Das Büchlein, um dessen Ausstattung sich der bekannte Wiener Kunstverlag Gerlach und Wiedling außerordentliche Verdienste erworben hat, ist mit zahlreichen Bildern, Autoptypen auf mattem Kunstdruckpapier geschmückt. Es sind Aufnahmen unseres Kaisers und seiner Jagdgäste, landschaftliche Skizzen und Darstellungen von Jagdhäusern, außerdem eine große Anzahl von Tierbildnissen nach photographischen Aufnahmen des kaiserlichen Rates Martin Gerlach. Vorangestellt ist eine Farbendruckautotypie, des Kaisers als Jäger darstellend, nach dem Aquarell von Oskar Brück.

Aus dem Lager der Konservativ-Demokraten. Die konservativ-demokratische Partei hat in endgültiger Weise beschlossen, am nächsten Sonntag den 19. Juni Nachmittags um 3 Uhr im Sforiasaale eine große Versammlung abzuhalten, zu welcher auch Delegierte aus der Provinz teilnehmen werden. Am darauf folgenden Tage, am Vormittag um 9 Uhr wird im konservativ-demokratischen Club eine Versammlung des Komitee, des Partei stattfinden.

Eine Statistik der Analphabeten. Das Unterrichtsministerium hat noch im Herbst dieses Jahres damit begonnen, ein möglichst genaues Verzeichnis der Personen im Lande auszuarbeiten, die lesen und schreiben können. Diese Statistik ist nun bereits beendet, und es bleibt nur noch übrig die verschiedenen für die einzelnen Distrikte ausgearbeiteten Tabellen zu vereinigen, um nun einen detaillierten Bericht über diese Enquete zu bekommen. Aus der Enquete geht hervor, daß die Verhältnisziffer der Leute, die in Rumänien lesen können, gegenwärtig etwa 61,3 Prozent beträgt, so daß also die Zahl der Analphabeten auf weniger als 49 Prozent gesunken wäre. Im Jahre 1888, wo die letzte derartige Zählung gemacht wurde, hatte nach der amtlichen Statistik die Verhältnisziffer der des Lesens Kundigen bloß 44 Prozent der Gesamtbevölkerung, und die Zahl der Analphabeten infolgedessen 56 Prozent betragen. Es wurde ferner konstatiert, daß die Distrikte, in denen die Bauernrevolten von 1907 am heftigsten waren, das ist Blaschca, Dolj und Teleorman auch diejenigen sind, in denen sich die größte Zahl der Analphabeten befindet. Diejenigen Distrikte, welche die größte Verhältnisziffer der des Lesens Kundigen enthalten, sind Braila und Covurlui.

Es ist unstreitig richtig, daß die Unwissenheit der Massen anarchische Ausbrüche, wie es die Bauernunruhen von 1907 waren, begünstigt, und die Heftigkeit dieser Unruhen in den Distrikten der kleinen Walachei steht ganz sicher in einem gewissen Causalzusammenhang mit der daselbst befindlichen großen Zahl der Analphabeten. Was wir aber nicht glauben können, ist, daß die Zahl der Analphabeten im ganzen Lande heute nicht mehr als 49,7 pCt. der Gesamtbevölkerung beträgt. Auch diese Ziffer ist erschreckend groß, sie bleibt aber jedenfalls hinter der Wirklichkeit zurück. Wir hatten Gelegenheit, uns davon zu überzeugen, mit welcher Oberflächlichkeit und mit welcher tendenziösem Optimismus diese letzte Zählung der des Lesens Kundigen gemacht wurde, um den amtlichen Ziffern kein großes Vertrauen entgegenzubringen. Es sind Auszug-Statistiken, die hier gemacht wurden. Kellernarbeiten, die dazu dienen sollen, nachzuweisen, wie herrlich weit wir es gebracht haben. Das praktische Leben fördert ganz andere Resultate zutage, und man braucht bloß die Bildungsstufe der eingereichten Rekruten festzustellen, die in gewissem Sinne eine Elite der breiten Massen der Bevölkerung darstellen, um sich ein der Wahrheit nahekommendes Urteil über die Kulturstatistik des Landes zu machen.

Der neue Palast der Handelskammer. Der großartige Palast, den sich die Bukarester Handelskammer in der Strada Doamnei, auf dem Platze des alten Postgebäudes erbauen läßt, geht seiner Vollendung entgegen und wird eine Zierde unserer Stadt darstellen. Im nächsten Herbst schon werden die Handelskammer, die Hauptverleerkammer, die Börse, das Brörenschiedsgericht und der kommerzielle- und industrielle Klub in den neuen Palast übersiedeln. Im Erdgeschoße werden vier große Geschäftsläden und ein Kaffeehaus, im Halbstock ein Restaurant und im Kellergeschoß eine Bierhalle eingerichtet werden. Die Kosten des neuen Palastes, dessen Bauplan der Handelskammer vom Ministerium unentgeltlich überlassen wurde, werden nahezu 2 Millionen betragen.

Gesangverein „Eintracht“. Gelegentlich der beiden Pfingstfeiertage unternimmt der Gesangverein „Eintracht“ einen Ausflug nach Campulung.

Der Disziplinärprozess des Advokaten G. Mandy. Gestern trat die Disziplinarkommission des Finanzministeriums zusammen, um über den Chef des Rechtsdienstes dieses Ministeriums, Herrn Dr. G. Mandy, zu urteilen, der angeklagt erschien, daß er während der Prozessverhandlung gegen den Attentäter Stoianescu-Zelea Zeichen der Zustimmung zu Gunsten des Angeklagten gegeben habe. Das Substrat der gegen Herrn Mandy erhobenen Anklage ist für einen Nichtburenkrateen nicht recht verständlich, da es Herrn Mandy, der ein Mann von Leben und Temperament ist, doch freistand, gleich jedem andern Bürger, Zustimmung und Mißfallen zu bekunden. Daß er dies in durchaus geziemender Weise tat, läßt sich schon daraus beurteilen, daß der Präsident des Schwurgerichtes keinerlei Anlaß fand, gegen ihn einzuschreiten. Die Disziplinarkommission sprach sich dahin aus, das Herr Mandy zur Disposition gestellt werde.

Die Ursachen der Pellagra. Zahlreiche Gelehrte haben sich damit beschäftigt, die Ursachen der Pellagra ausfindig zu machen, die insbesondere in Italien, R u m ä n i e n, Spanien, Tirol und einigen anderen Ländern Europas so viele Opfer fordert. Auch die Engländer interessieren diese Frage, da die Pellagra in Indien, Aegypten und anderen englischen Kolonien große Verheerungen anrichtet. Bis vor kurzem schrieb man die Entstehung der Pellagra dem Genuß von verdorbenem Mais zu, bis die Forschungen unseres berühmten Bakteriologen Dr. Babelsch, denen sich die Studien des Dr. Alexandrini in Rom anschlossen, feststellten, daß dies nicht der richtige Grund sei. In London hatte sich unter dem Vorsteher von James Cantlie ein Forscherkomitee gebildet, um die Ursachen der Pellagra festzustellen, und dieses Komitee schickte im Mai d. J. den Dr. Sambon nach Italien, um die Frage zu studieren. Dieser Tage veröffentlichte nun die „Times“ ein Telegramm des Dr. Sambon, der mitteilt, daß er in endgültiger Weise festgestellt habe, daß nicht der verdorbene Mais die Ursache der Pellagra sei, und daß der Ueberträger der Krankheit die als simulum repens bezeichnete Mücke sei, die ihre Larven zwischen den Steinen verbirgt. Die Londoner naturwissenschaftliche Zeitschrift „Nature“ bemerkt hierzu mit vollem Rechte, daß die Entdeckung, daß nicht der Mais die Ursache der Pellagra sei, schon vor einiger Zeit von Babelsch und Alexandrini gemacht worden sei. Jetzt aber müsse man mit großem Eifer Nachforschungen anstellen, um zu sehen, ob tatsächlich diese

Mücke die Krankheit überträgt und in den Körper des Kranken einen Parasiten einführt. Diese Frage ist auch für uns in Rumänien von größtem Interesse, da sich bei uns im Lande die Zahl der Pellagrafranken nach Zehntausenden beläuft und unsere Dörfer voller Pellagraosen sind.

Der Arbeiterstreik im Hafen von Braila. Trotz des von den Syndikalisten proklamierten allgemeinen Streiks wurde gestern im Hafen den ganzen Tag über gearbeitet. Die Arbeiter der Vereinigung „Infragirea“ waren ausreichend, um die für gestern notwendige Arbeit auszuführen, und eine Compagnie Soldaten, die den Patrouillendienst machte, sorgte dafür, daß die Arbeitsstunden nicht von den Syndikalisten geföhrt oder terrorisiert würden. Gestern Nachmittag fand sich eine Anzahl von Gastwirten aus dem Hafen beim Präfecten ein, um zu Gunsten der Streitenden zu interveniren. Um 4 Uhr Nachmittag fand sich ganz unerwartet in der Präfectur eine Abordnung der Syndikalisten ein und bat um die Erlaubniß eine Straßentombenbildung bis zum „Monument“ zu veranstalten. Der Präfect gab die verlangte Erlaubniß, gleichzeitig aber wurden in den Hafen neue Militärabteilungen geschickt, und die ganze Polizei wurde aufgeboten, um die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sichern. Um halb 5 marschirten die Syndikalisten, mehr als 1000 an der Zahl, mit ihren Frauen und Kindern an der Spitze des Zuges von ihrem Vereinslokale ab und zogen in vollständige Ordnung über die Plaza Carantini, Boulevard Carol, Str. Galaz, Str. Basile Saffu, Boulevard Guza und Str. Calarajshilor bis zum Monument, wo unter freiem Himmel eine Versammlung abgehalten wurde. Es wurden verschiedene sozialistische Reden gehalten, und um halb 7 erfolgte gleichfalls in vollständiger Ordnung die Rückkehr in die Stadt. — Im Laufe des gestrigen Tages schlossen sich auch die Fuhrleute dem Ausstande an. — Gestern Abend erklärten die Arbeiter in der Cement- und in der Cellulosefabrik den Streik. Heute werden wahrscheinlich auch die Arbeiter der Nagelfabrik in den Ausstand treten.

Kleine Nachrichten. Nach dreitägiger Dauer wurde gestern der Kongreß der Allgemeinen Vereinigung der Aerzte des Landes geschlossen. Die Debatten des Kongresses boten keinerlei besonderes Interesse. Der nächste Kongreß wird im Jahre 1911 in Jassy stattfinden. — Die Priester des Distriktes Teleorman haben an den Metropolitprimas eine Adresse gesendet, in der sie ihn ihrer Treue und Ehrerbietung versichern und ihrer Entrüstung über die Angriffe Ausdruck geben, die einige Priester ihres Distriktes gegen den hohen Prälaten gerichtet haben. — An der liberalen Versammlung vom letzten Sonntag nahmen etwa 4000 Delegierte aus der Provinz teil.

Augriff auf einen rumänischen Dampfer in Griechenland. Ein im Ministerium der öffentlichen Arbeiten eingetroffenes Telegramm bringt — so schreibt die offiziöse „Independance Roumaine“ — die Nachricht von einem vorgestern in Phraeus vorgekommenen sehr ernstem Zwischenfalle. In dem Augenblicke, wo der Dampfer des rumänischen Seeschiffahrtsdienstes „Imperatul Teaian“, aus Alexandrien kommend, im Hafen von Phraeus einlief, drang eine Menge von nahezu 3000 Personen auf das Schiff ein, wo sie lärmten und schrien und Ausschreitungen begangen; es wurde Schaden verursacht und Diebstähle begangen. Der Kommandant des Schiffes, Kommandeu Periegeanu und die Offiziere wurden mit Gewalt zum Hafenterritorium geführt, von wo man sie erst nach 4 Stunden entließ, worauf dann das Schiff seinen Weg fortsetzen konnte. Der Vorwand zu diesen Ausschreitungen war folgender. Ein in Phraeus wohnender rumänischer Deserteur griechischen Ursprungs hatte die Menge herbeigeföhrt, indem er sagte, daß auf dem rumänischen Schiffe zwei türkische Deserteure griechischen Ursprungs die in Alexandrien eingeschiffert wurden, zur Hinrichtung nach Konstantinopel geführt werden, eine Mitteilung, die übrigens absolut falsch war. Man kann sich denken, welche Aufregung die abschließlichen Ausschreitungen an Bord unseres Dampfers hervorriefen, wo sich unter den zahlreichen Reisenden auch Prinz Nicolae und Prinzessin Maria befanden, die von ihrem Ausfluge nach Aegypten zurückkehrten. — Die „Indep. Roum.“ begleitet diese Mitteilungen mit nachfolgendem Kommentar: „Die Nachricht von diesen unentschuldigten Anordnungen hat in Bukarest die tiefste Entrüstung hervorgerufen, und ihr Widerhall in der öffentlichen Meinung wird ein bedeutender sein. Das Vorgefallene ist so abscheulich und steht in solchem Widerspruche mit dem Völkerrichte, daß man Mühe hat, es zu glauben! Wir erwarten neue Einzelheiten, um auf die Sache zurückzukommen.“

Eintreffende Privattelegramme stellen die Sache folgendermaßen dar: Einer der rumänischen Dampfer „Imperatul Traian“, der die Fahrten Constanza—Alexandrien besorgt, landete vorgestern aus Alexandrien kommend im Phraeus. Der rumänische Dampfer hatte an Bord einen von türkischen Gendarmen bewachten griechischen Verbrecher. Der Grieche hatte in der Türkei ein Verbrechen begangen und war von der türkischen Polizei verhaftet worden. Als die Griechen im Hafen Phraeus hievon erfuhr, griffen sie den rumänischen Dampfer an und befreiten den Verbrecher aus den Händen der türkischen Gendarmen, worauf der Verbrecher in einen Wagen gehoben und in die Stadt geführt wurde. Der türkische Konsul in Phraeus hat bei der griechischen Regierung gegen dieses Vorgehen protestirt.

Die Direktion unseres Schiffahrtsdienstes hat einen ihrer Inspektoren nach Konstantinopel geschickt, um ihr über die Ausschreitungen in Phraeus und über die auf dem Dampfer „Imperatul Traian“ begangenen Verwüstungen zu berichten. — „Dimineaşa“ meldet: „Es wird versichert, daß der Ministerpräsident gestern Nachmittag um 5 Uhr beim russischen Gesandten Herrn v. Siers war, der die Interessen Griechenlands in Bukarest vertritt, um gegen die Vandalismen zu protestiren, die von den Griechen in Phraeus begangen wurden, und um zu verlangen, daß man Rumänien Genugthuung gewähre.“

Vom Wirbelfurme davongetragen. Der Bauer Basile Georgea aus der Gemeinde Ostrov im Distrikte Tulcea — so meldete eine amtliche telefonische Nachricht — begab sich letzten Sonntag mit einem mit verschiedenen Waren beladenen Wagen nach der Gemeinde Dorobanşu zur Kirchweih. Auf

dem Wege wurde er vom Wirbelfurme erfaßt, der den Wagen mit den Pferden bis zu einer Höhe von 5 Metern in die Höhe hob und durch die Luft eine Strecke von 10 Metern forttrug. Der Bauer blieb unverletzt, während sein im Wagen befindlicher Sohn beim Niederfallen den rechten Arm brach. Der Wagen wurde in zwei gerissen und die Pferde mit den beiden Vorderwägen des Wagens wurden in großer Entfernung von den Hinterrädern gefunden, die nach einer ganz anderen Richtung hingeschleudert wurden. Die im Wagen befindlichen Waren wurden verdorben und nach allen Richtungen hin zerstreut.

Zwei Automobilunfälle. Letzten Sonntag Abend hat sich in Hofe der Garage Prager in der Calea Victoriei ein Automobilunfall zugetragen, der ein Menschenleben gekostet hat. Der Portier der Garage, Georg Schnell, der von dem der Banca Generala gehörenden Automobil überfahren wurde, ist gestern im Kolshospital seinen Verletzungen erlegen. Der Chauffeur A. Tomescu, dessen Unvorsichtigkeit den Unfall herbeigeföhrt hat, wurde verhaftet und der Staatsanwaltschaft übergeben. — Ein anderer Automobilunfall, der gleichfalls sehr ernste Folge hatte, hat sich gestern Nachmittag auf der Calea Grivizei zugetragen, wo die Autodroschke (Taximeter) No. 1019 den Arbeiter Nicolae Puschcaschi aus der Lutherischen Bierfabrik überfuhr und lebensgefährlich verletzte. Das auf der Straße vorübergehende Publikum war über den Chauffeur, dessen tolles Fahren den Unfall herbeigeföhrt hatte, so empört, daß es Miene machte, ihn zu lynchen und bloß durch die Intervention der Polizei wurde der Mann von einer bösen Lektion bewahrt. Der Chauffeur wurde verhaftet und der Staatsanwaltschaft übergeben.

Aus der Zwangsarbeitsanstalt Cenele-Mari. Am 10. Juni sollte im Gefängnisse von Cenele-Mari ein zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilter Sträflinge über Anordnung des Salinenleiters Manolescu aus der Sektion, in den Salinen, in der er arbeitete, in eine andere Sektion übersezt werden. Der Sträfling war nicht zufrieden und wies unter Schreien und Schimpfen seine Transferirung zurück. Als ihm dies nichts half, zog er aus seiner Tasche ein Messer und stürzte auf den Salinenleiter los, der die Flucht ergriff. Der Sträfling eilte ihm nach und entstand im Innern der Salinen, eine wahre Hezjagd, die nahezu eine halbe Stunde dauerte, und bei der der fliehende Salinenleiter das Wild und der Sträfling den Jäger darstellte. In dem Augenblicke, als der Fabrikhül, der aus der Saline in die Höhe führt, sich zu heben begann, sprang der Dirigent hinein, um sich vor seinem Angreifer zu retten.

Der Sträfling ergriff daraufhin einen Salzblock, den er in den Fahrstuhl warf, wobei er den Direktor an der Brust traf und nicht unerheblich verletzte. Die Gefängnisdirektion, die von dem Falle verständigt wurde, befohl, daß der schuldige Sträfling herausgeführt werde. Der Mann aber setzte Widerstand entgegen und konnte erst um 6 Uhr Abend zusammen mit den übrigen Sträflingen aus den Salinen geschafft werden. Unlänglich der an ihm vorgenommenen Leibesvisitation fand man bei ihm das Messer, mit dem er den Salinenleiter hatte ermorden wollen. Der Sträfling erklärte, daß er fest entschlossen gewesen sei, den Salinenleiter zu ermorden, weil ihm dieser in eine andere Sektion übersezt habe, die ihm nicht genehm war.

Ein Mord in den Straßen von Bukarest. Vor dem Wirtshause des Alexu Jonescu in der Calea Bacaresti 208 wurde gestern Nacht ein schrecklicher Mord begangen. Der Mörder ist ein gewisser Ion Grigoriu, ein stadtbekannter Kaufbold und Messerheld, der einen seiner Bekannten, einen gewissen Iliu Constantinescu, genannt Zidaru, mit dem er an dem gleichen Tische gezecht und der ihm im Rausche einen Schlag versetzt hatte, durch Messerstiche getödtet hatte. In dem Augenblicke, wo die Tat begangen wurde, befand sich Niemand auf der Straße. Der Gastwirt war auf einem Stuhle nickend eingeschlafen, ein Burche, der im Geschäfte bediente, hatte sich in den Keller begeben, und der Polizeisergent hatte sich an das andere Ende seines Rayons begeben. Man erfuhr deshalb vom Verbrechen erst dann, als der Wirt aus dem Schlafe erwachte und auf die Schwelle des Wirtshaus trat, wo er den Zidaru in seinem Blute liegen fand. Der Wirt schlug natürlich sofort Alarm und Zidaru wurde ins Brancovanospital transportirt. Der Unglückliche, der eine tiefe Wunde an der linken Seite des Kopfes und eine noch tiefere am Bauche trug, war infolge des Blutverlustes bewußtlos und verschied wenige Minuten später, ohne daß es möglich gewesen wäre, von ihm irgend welche Auskunft zu erhalten. Die mittlerweile eingeleiteten Nachforschungen aber ergaben bald den wirklichen Tatbestand. Es wurde zunächst ein gewisser Gh. Dumitrescu verhaftet, der in der Nacht mit Zidaru zusammengezecht hatte. Dumitrescu, der mit Zidaru und mit Grigoriu in dem gleichen Hause in der Calea Bacaresti 243 wohnte, hatte den Beiden am Sonntag Abend eine gemeinsame Unterhaltung vorge schlagen. Sie zogen von Wirtshaus zu Wirtshaus, und nachdem sie viel getrunken hatten, kamen sie schließlich in das Wirtshaus des Alexu Jonescu, mit dem Entschlusse, sich von dort nach Hause zu begeben. Während der ganzen Zeit hatten Zidaru und Grigoriu mit einander gestritten und Dumitrescu hatte alle Mühe, um sie zu verhindern, daß sie an einander gerieten. Im Wirtshause des A. Jonescu gab Zidaru dem Grigoriu, der ihn beschimpfte, zwei Ohrfeigen, es gelang aber dem Dumitrescu, die beiden Gegner, die handgemein zu werden drohten, auseinanderzubringen und sie dem Anscheine nach zu versöhnen, so daß sie zusammen noch einen Liter Wein tranken. Zehn Minuten später aber stand Grigoriu vom Tische, der auf der Straße vor dem Wirtshause aufgestellt war, auf und ging ins Geschäft hinein, von wo er mit einem scharf geschliffenen Brodmesser wieder zurückkehrte. Hierauf stürzte er mit rasendem Ungestüm auf den Zidaru los, dem er blitzschnell hinter einander mehrere Messerstiche versetzte, worauf er das Messer von sich warf und in der Richtung nach dem Dimbovizaqui die Flucht ergriff. — Da der Verdacht vorliegt, daß auch Dumitrescu in die Tat verwickelt ist, so wurde er in Haft behalten. Der flüchtige Grigoriu konnte bis jetzt trotz aller Nachforschungen der Polizei nicht auffindig gemacht werden.

Für schwache Mägen. Wir dürfen die kleinen Ursachen nicht außer Acht lassen, die sehr häufig große Wirkungen erzeugen. S. B. führen die anfänglichen Verdauungsstörungen, die Säure im Munde, die Magenbeschwerden, wenn sie sich oft wiederholen, zu einer wahren Dispenie, wenn wir das Unwohlsein nicht rechtzeitig durch den Gebrauch von Pastillen Vichy-Etat, die mit dem Salze Vichy-Etat bereichert werden, bekämpfen diese Pastillen, die die Eigenschaften des Vichy-Wassers besitzen (Céléstins Grande Grille, Hôpital) unterscheiden sich von den sogenannten Vichy Pastillen die mit doppelt saurem Natron bereichert werden. Wir müssen also die Pastillen Vichy-Etat verlangen, die in versiegelten Metallschächeln in allen Apotheken und Drogerien verkauft werden, verlangen.

Telegramme.

Die Krankheit des Königs von Spanien. Bordeaux, 13. Juni. Der Leibarzt des Königs Alfonso von Spanien, Professor Mure, wurde nach San-Sebastian berufen. Mure erklärte, die Krankheit des Königs sei ernst; es ist möglich, daß eine Operation notwendig werde.

Zur Erinnerung an das ermordete serbische Königspaar. Belgrad, 13. Juni. Zur Erinnerung an den Tag, an dem vor sieben Jahren König Alexander und Königin Draga ermordet wurden, wurde in der Markuskirche ein Trauergottesdienst abgehalten. Auf dem Grabe des einstigen serbischen Königspaares wurden zahlreiche Kränze niedergelegt.

Der Konflikt zwischen Deutschland und dem Vatikan. Berlin, 13. Juni. Aus Dresden wird telegraphirt: Der König präsidirte heute einem Ministerrate, auf welchem über die Enchiklia des Papstes beraten wurde. Der König erklärte, der Tenor dieses Dokumentes sei nicht zu dulden und er werde dem Papste einen Brief zukommen lassen, in welchem er energisch gegen die Angriffe auf die evangelische Religion protestiren wird.

Rom, 13. Juni. Die Situation des Staatssekretärs Merry del Val ist infolge der mit Deutschland herausbeschworenen Schwierigkeiten eine unhaltbare geworden. Es heißt, daß anstelle Merry del Val Kardinal Rampolla, der frühere Staatssekretär unter Leon XIII, ernannt werden soll.

Rom, 13. Juni. Giornale d'Italia berichtet, der Papst habe angesichts der schwierigen Lage, in welche die Vorgänge in Deutschland den Vatikan versetzt hätten, den Rat von Kardinalstaatssekretär Merry del Val greisem Vater, der früher spanischer Botschafter beim Heiligen Stuhle war, erbeten. Der Erbthroner wurde heute vom Papste in geheimer Audienz empfangen.

Eine europäische Konferenz zur Lösung der Kretafrage. Paris, 13. Juni. In gutinformirten diplomatischen Kreisen wird versichert, daß im Kurzen in London eine europäische Konferenz zusammentreten wird, um die Kretafrage endgültig zu lösen.

London, 13. Juni. „Reuters Bureau“ erfährt, daß die französische Regierung der englischen Regierung den Vorschlag gemacht hat, eine europäische Konferenz für die Regelung der kretischen Frage einzuberufen.

Paris, 13. Juni. Die Debats melden, in Konstantinopel sei die Verstimmung gegen England, das man für alle etwaigen Folgen der Verwicklung verantwortlich macht, im Wachsen. Auch der Temps sieht die Lage als sehr ernst an und hält eine diplomatische Intervention für unabweislich, damit die bedrohten griechischen Bewohner des ottomanischen Reiches von blutigen Ausschreitungen verschont bleiben.

Konstantinopel, 13. Juni. Die Majoritätspartei für Einheit und Fortschritt wird sich mit allen 160 Stimmen gegen die Ueberweisung der Kretafrage an das Haager Schiedsgericht aussprechen, so daß dies ausgeschlossen ist.

Das Attentat gegen den türkischen Konventionalszug. Konstantinopel, 13. Juni. Die Untersuchung betreffs der Ursachen der Entgleisung dieses Zuges hat festgestellt, daß das Attentat gegen den Kriegsmminister Mahmud Schekket Pascha geplant war, der mit diesem Zuge nach Konstantinopel hätte zurückkehren sollen. Durch einen Zufall hat Mahmud seine Reise auf den nächsten Tag verschoben.

Die Verständigungsaktion zwischen der Türkei und Bulgarien.

Sofia, 13. Juni. Der Ministerpräsident und der Minister des Außern Bulgariens hatten gestern mit Rifaat Pascha, dem Minister des Außern der Türkei, eine einstündige Unterredung, in welcher beschlossen wurde, durch verschiedene Konventionen alle zwischen der Türkei und Bulgarien schwebende Fragen zu regeln.

Die Unsicherheit über das Schicksal Hofrichters.

Wien, 13. Juni. Die Recherchen der Wiener Zeitungen über den Fall Hofrichter erstrecken sich bis nach Mitternacht und führen zu durchaus voneinander abweichenden Resultaten. Während das Neue Wiener Tagblatt von hoher militärischer Seite die Bestätigung erhalten haben will, daß Hofrichter sein Geständnis zurückgezogen habe und nicht zum Tode verurteilt worden sei, erklärt das Neue Wiener Journal, das sich in der Hofrichter-Affäre schon als sehr gut unterrichtet erwiesen hat, von autoritativer Seite zu der Erklärung ermächtigt zu sein, daß Hofrichter sein Geständnis nicht zurückgezogen habe und zum Tode verurteilt worden sei.

Bau von deutschen Schulen in Oesterreich.

Wien, 13. Juni. Der Präsident des Deutschen Schulvereins Dr. Groß machte gestern in der Sitzung die Mitteilung, daß für den Rosegger-Fonds 244 neue Bausteine zu 2000 Kr. eingegangen seien, so daß der gesamte Fonds heute eine Höhe von 2.488.000 Kr. erreicht habe. Der Aufsichtsrat des Deutschen Schulvereins hat beschlossen, 940.000 Kronen aus diesem Fonds gemäß der Beschlüsse der Schulvereins-Hauptversammlung zur Erbauung von Schulgebäuden im Norden und Süden Oesterreichs zu verwenden. Der vorgeschossene Betrag wird ebenfalls nach dem Beschlusse der Hauptversammlung aus den laufenden Schulvereins-Einnahmen dem Fonds zurückerstattet werden.

(Fortsetzung 6. Seite).

Literatur.

Wiener Festlichkeiten. Die Wiener Festlichkeiten stellen in diesem Jahre so große Anforderungen...

Glück ab!

Humoreske von Mathilde Tipp.

„Da kommt Bettina!“ sagte Hauptmann Bruchhaus und ging seiner jungen hübschen Schwägerin entgegen...

Das Gold.

Roman von Victor Marguerite. Deutsch von Ludwig Wechsler.

Das Bild, das sich in der spiegelnden Fläche abhob, wirkte so überwältigend, daß Jacqueline und Weg trotz ihrer reichen Lebenserfahrung einen Ausruf des Staunens nicht unterdrücken konnten...

Sandsäcken harter und ließ sich den physikalisch-technischen Zusammenhang der Geräte erklären. Von mehr als 20 Leuten an den Leinen gehalten, in die das Netz läuft, kam der Ballon näher...

veranlassen, von dem der Abgeordnete nichts wissen durfte, und als er vor dem Klub angelangt, leichtfüßig aus dem Wagen sprang, sah er die Fenster des kleinen Spielzimmers noch erleuchtet...

verheißungsvoll: „Wenn das Luftfahrzeug die Mängel seiner irdischen Abstammung nicht vorher aufweist.“ „Ah! Sie fürchten, sich in eine leichtsinnige, abenteuerliche Geschichte eingelassen zu haben?“...

Einen Schlafwandler gleich, unbewußt und doch mit klaren Sinnen, nahm er jetzt Wirzeff's Platz ein und sprach mit tonloser Stimme: — Es sind fünfzigtausend Francs in der Bank. — Saumur! sagte Marie Walaille, indem sie den Kopf zum Wagenfenster hinaussteckte...

(Fortsetzung folgt.)

den Hilfsbereiten entgegen. Dann hieß es: „Klimmzug! Festhalten...!“ Bums. Der Korb saß auf, kippte um und wie ein langer Seufzer sank die leere Hülle rauchend zusammen. Die Insassen krabbelten fröhlich und unbeschädigt hervor, erfuhren von den neugierig Umstehenden, daß man sich auf bayerischen Feudalboden befinde und gerade recht gekommen sei, des Schlossherrn Geburtstag mitzufeiern. Beim Anblick der vielen fremden Leute zog sich Transfeld sogleich wieder schein in sich zurück und während er Tauwerk, Netz, Korb und Instrumente zusammenlegte und aus dem eingeschrumpften Ballon ein kunstgerechtes Sonderbündel herstellte, erwog er, ob er unter dem Vorwande, alles selbst befördern zu müssen, nicht etwa dem Feste entgegen könnte.

Die schöne, unterhaltende Bettina war natürlich gleich von Kavaliern umringt, da war sein flüchtig aufleuchtender Stern doch wohl schon wieder im Sinken begriffen. Aber sein Fluchtplan scheiterte an der bezwingenden Liebenswürdigkeit des bayerischen Standesherrn. Ungern genug sah sich Transfeld zum Mittelpunkt eines Kreises gemacht, der seine jungen Verdienste kannte und ehrte und ebenso ungern fühlte er sich zu Erläuterungen und Auskünften veranlaßt, durch Einwürfe, Widerspruch und Unterbrechungen aus seiner Reserve gelockt.

Schließlich wurde er sogar gebeten, wissensdürstigen Zuhörern einen förmlichen Vortrag zu halten über die Entwicklung der Aeronautik, Material, Technik, Führung, Messungen, optische Erscheinungen, Astronomie, Geographie, Elektrizität, Erdmagnetismus... Alles staunte sein Wissen an und Bettina war stolz auf ihn. Als aber nach der Tafel getanzt wurde, da fand sich der etwas linksie Gelehrte, der weder leichte Konversation machen, noch amüßant flirten kannte, achlos und überflüssig in eine Ecke gedrückt, von wo er die Geliebte, Vielumworbene aus einem Arm in den andern fliegen sah.

Daß ihre Gedanken ihn trotzdem suchten, ahnte er nicht, obgleich ers heiß wünschte. Während Bettina immer zu der seligen Erkenntnis gelangte, daß Transfeld den Vorzug gesellschaftlicher Routine ruhig andern überlassen durfte, ohne dadurch in ihren Augen zu verlieren, überschätzte er diese Routine, die er nicht besaß und hätte in weher Eifersucht ohne Besinnen für jene gefährliche Mischung von Stallrecht und Kavaliere seinen ganzen Menschen eingetauscht, um Bettina zu imponieren.

Da trat sie gleich einem Lichtstrahl in seinen dunklen Winkel.

„Ich habe Ihnen noch gar nicht für den wunderschönen Tag gedankt.“

„War er schön, gnädiges Fräulein?“ fragte er in zitternder Freude.

„Ja, unsagbar schön... Nur die Landung ließ zu wünschen übrig.“

„Wie? Haben Sie trotz meiner Sorgfalt Schaden gelitten?“

„Nein, nein... Aber seit wir landeten, sagen Sie wieder zu mir „gnädiges Fräulein.“ Und über den Wolken nannten Sie mich beim Namen.“

„Und Sie fanden das nicht anmaßend...?“

Er sagte es sehr leise und mit schwer verhaltener Leidenschaft.

Da grüßten ihre Augen die seinen in glücklicher Beredsamkeit und ihre Seelen genossen abseits von geräuschvoller Luft mit stummer Andacht ihr junges Glück.

Die Leiden des Rauchers in Frankreich.

Die Franzosen haben eine Anzahl blutiger und unblutiger Umwälzungen gemacht, um Kaiser und Könige aus den Tuilerien zu verjagen, die in ihrem persönlichen Dasein keine größere Rolle spielten, als etwa der Dalai Lama oder der Großmeister des Malteserordens, aber sie ertragen ohne Widerstand tägliche und stündliche Mißhandlungen des Staates, die jeder einzelne unausgesetzt auf das peinlichste empfindet und denen er sich nicht entziehen kann. Seit Napoleon I. hat der französische Staat das Monopol des Tabakhandels. Um seinem lebenswürdigen Laster zu fröhnen, muß der französische Raucher sich an den Staat wenden, sofern er sich nicht den gefährlichen Abenteurern des Schmuggels und Betrugs anschließen will. Man sollte nun denken, daß der Staat alle Ursache hätte, seine Kunden glimpflich zu behandeln und ihnen seine gepanzerte Faust nicht zu schwer auf den Nacken zu legen. Das Tabakmonopol bringt ihm 450 Millionen Franken jährlich ein. Das ist die Ziffer für 1909. Eine so ergiebige Einnahmequelle verdient wohl einige Pflege. Aber wer an einiges Wohlwollen des Staates gegen die Menge, die 450 Millionen jährlich in seine Kassen ergießt, glauben würde, der würde die Grundeigenschaften des menschlichen Geistes verkennen. Das Gefühl der Allmacht unterdrückt jede Rücksicht. Da der Raucher dem Staat ohne eine Möglichkeit des Entkommens, des Widerstandes oder der Abwehr ausgeliefert ist, braucht der Staat mit ihm nicht zu rechnen. Er schaltet nach Gutdünken und fragt nicht, ob es dem Raucher gefällt oder nicht. Dieser hat sich zu fügen, wenn er nicht die Charakterstärke besitzt, sich das Rauchen abzugewöhnen. Denn in diesem Falle wäre allerdings der Staat der gefoppte und er würde verdugt und ratlos dem Gedrangsalten nachsehen, der ihm entschlipft und ihm aus sicherer Entfernung eine lange Nase macht.

In den hundert Jahren, daß das Tabakmonopol besteht, haben sich bei den Rauchern bestimmte Gewohnheiten herausgebildet. Manche von diesen schont der Staat; andere aber nicht, man weiß nicht, warum. Der gewöhnlichste Typus des Rauchtobaks ist der „Caporal“, den man bisher in Päckchen von 50 Gramm 50 Centimes in allen staatlichen Tabakläden erhielt. Seit dem 1. Mai ist der Preis erhöht. Für 50 Centimes bekommt man nur noch 40 Gramm. Die Raucher murrten, fügten sich jedoch notgedrungen. Jetzt stellt sich indes heraus, daß die 40 Gramm Päckchen nur 33 bis 35 Gramm enthalten. „Das ist heller Betrug!“ rufen die Raucher wütend. Wenn sie sich jedoch im Finanzministe-

rium beschweren wollen, lacht man ihnen ins Gesicht und rät ihnen lebenswürdig, gegen den Staat Betrugsklage zu erheben. Die demokratische Zigarre ist die für einen Sou. Sie soll früher rauchbar gewesen sein. Ihr Preis wurde nicht erhöht; dafür aber ihre Beschaffenheit verschlechtert; wie das möglich war, kann ich mir allerdings nicht recht vorstellen; vielleicht verwendet man seit dem 1. Mai zu ihrer Herstellung statt der Kohlblätter, Rübenschnitten und Hobelspäne, die früher ihre Hauptbestandteile ausmachten, die Tuch- und Lederabfälle, die bei der Fabrikation der Militäruniformen und Schnürschuhe übrig bleiben. Nach einem ehrlichen Versuche wendete die rauchende Demokratie sich schauernd von der Souzigarre ab und einer Sorte „Reynitas“ zu, einer leichten, kleinen Zigarre, die 15 Centimes kostet, also verhältnismäßig teuer ist. Das war eine Bewegung der Selbständigkeit, die der Staat nicht dulden konnte. Er verweigerte den Läden schroff die Lieferung der allseitig verlangten Reynitas und sandte ihnen Wagenladungen von Souzigarren. „Du wirst Souzigarren rauchen oder Du wirst überhaupt keine Zigarren rauchen!“ Das ist der Machtpruch des Staates an den Raucher, der sich keine Havanas mit Ringen genehmigen kann. Mit den Zigaretten verhält es sich ganz ähnlich. Das Publikum hat eine gewisse Sorte mit vergoldetem Mundstück lieb gewonnen. Das paßte dem Staat nicht. Zuerst verminderte er den Inhalt an Tabak dermaßen, daß man fast nur noch eine Papierrolle mit zwei Fächchen Tabak hatte, dann hörte er auf, die Gattung zu liefern. Die Raucher sollen sich an andere Zigarettentypen gewöhnen!

Die Gründe all dieser Anordnungen entziehen sich der öffentlichen Kenntnis. Will irgend ein unverantwortlicher Beamter sich einfach der sadischen Lust hingeben, in der Sicherheit seiner unzugänglichen Amtsstube Millionen seiner Landsleute raffinierter zu quälen? Soll der misera contrabonus plebs gezeigt werden, daß der Staat ein rocher de bronze ist, dem sie sich ohne Mucken zu unterwerfen hat? Oder ist ein geheimer Tabakfeind in der Verwaltung eingemischt, der die Raucher tüchtig für ihr Laster bestrafen will, das doch dem Staate so einträglich ist? Wie dem immer sei: die Raucher murren und protestieren, sie wälzen Rachepläne gegen ihre anonymen Quäler im Kopfe, aber ihr Grimm bleibt ohnmächtig, erst in vier Jahren wählen sie wieder Abgeordnete, die sie mit einem Racheschwert ausrüsten können, und bis dahin bleibt ihnen nichts übrig, als sich ihren Aerger von der Seele wegzurauchen, und zwar mit dem Tabak, den ihnen der Staat liefern will, und mit keinem andern.

Bunte Chronik.

Ein eigenartiger Strike. Aus Marseille wird gemeldet: Die Jüglinge der Kommunalsschulen sind in den Strike getreten, dessen Ursache eine recht eigentümliche ist. Bisher herrschte die Gepflogenheit, Ende des Schuljahres unter den Schülern als Belohnung Werte von Klassikern zu verteilen. Nun hat aber die Stadt mit diesem Brauche gebrochen und verfügt, daß die Werte nur unter arme Schüler verteilt werden. Das ist die Ursache des Strikes.

Kometstickerien. Es war wohl kaum anders zu erwarten, als daß der vielbesprochene Komet auch die Mode in irgendeiner Weise beeinflussen würde. Aus Paris hört man, daß Kometstickerien das Allerneueste sind. In kleinsten Zetteln, in Stahlpaillettes, in Silber- und Perlmutterplättchen wird der Schweifstern auf weiche, duftige Gewebe von schwarz oder nachtblauer Farbe gezaubert. Allein oder mit einigen benachbarten Konstellationen von Sternen erscheint der Weltenbummler oder vielmehr sein Abbild auf neuen Kleiderstoffen auf Schiffschals und Seidenbändern. Musselin, Voile und Crepon werden mit Kometstickerien in Seidenfäden durchwirrt und erhalten so ein fast pompöses Aussehen. Auch auf Tüllbesätzen taucht der rätselhafte Stern mit seinem bizarr geformten Schweif in Gold-, Kupfer und Silberstickerei auf und scheint viel Anklang zu finden. Jedenfalls kann man es den Damen nicht verdenken, wenn sie jetzt, da der Gedanke an die Möglichkeit des Weltuntergangs durch die Begegnung mit dem gefürchteten Kometen sie nicht mehr zu beunruhigen braucht, sich für die im geheimen ausgestandene Angst schadlos halten, indem sie diese glänzende Gelegenheit zur Anschaffung neuer, eigenartig schöner Toilettengegenstände gründlich ausnützen.

Jedes 75. Kind schon einmal verhaftet. Der Bericht der beiden Newyorker Jugendgerichtshöfe für 1909 stellt fest, daß jedes 75. Kind unter 16 Jahren in Groß-Newyork schon einmal verhaftet worden ist. Die Hauptursache für diese geradezu erschreckend hohe Ziffer wird in dem Mangel an Parks und Spielplätzen erblickt. Und dabei sind im letzten Jahr weniger gerichtliche Anzeigen gegen Kinder erstattet worden als 1908 und die beiden Newyorker Jugendgerichtshöfe haben nur 85 Verhandlungen mehr gehabt als im Jahr vorher, obwohl die Bevölkerung in diesem Jahre um 85.000 Seelen gewachsen ist. In dem im Bau befindlichen neuen Heim für die beiden Newyorker Jugendgerichtshöfe sind gesonderte Räume vorgesehen für Kinder, deren Fälle erst verhandelt werden sollen, für jüngere und ältere Kinder und endlich auch für die leichteren und schweren „Verbrecher“. Für die Wartung der ganz kleinen Kinder soll eine besondere Pflege eingerichtet werden.

Gerichtliche Klage Cook's gegen Peary. Der Streit den die beiden Nordpolfahrer Dr. Frederik A. Cook und Robert Peary bisher auf wissenschaftlichem Gebiete ausgefochten haben, soll nunmehr die preussischen Gerichte beschäftigen. Peary weilt gegenwärtig wieder in Berlin und Cook will diesen Berliner Aufenthalt seines Gegners benötigen, um eine Forderung, die er gegen ihn seit längerer Zeit geltend macht, durch Verfügung des Berliner Landgerichtes zur Eintreibung zu bringen. Cook ließ durch seinen Vertreter, einen Berliner Anwalt, den Auftrag erteilen, einen Arrest in der Höhe von 40.000 Mark gegen Peary anzubringen. Nach der Behauptung Cooks schuldet ihm Peary diese Summe aus einer Lieferung von Eisbärenfellen und anderen Gegenständen aus den antarktischen Gegenden. Da Peary bisher in allen Weltteilen umhergereist ist, ohne festen Fuß zu fassen, so glaubt Cook, jetzt durch Ver-

mittlung der deutschen Gerichte am ehesten zu seinem vermeintlichen Recht zu kommen.

Die gekränkten Nachkommen. Einen ergötzlichen Protest veröffentlicht der „Figaro“ im Anschluß an die erste Pariser Aufführung der neuentführten „Afrikanerin“ von Meyerbeer. Bekanntlich hat Scribe den berühmten Seefahrer Vasco da Gama zum Helden seiner Oper gewählt und ihn in freier Weise, wie sie dem Dichter gestattet ist, mit einer Afrikanerin Selika in Verbindung gebracht. Diese so wenig standesgemäße Verbindung hat nun in dem aristokratischen Herzen der Gräfin Maria de Riva de Neyra, geborenen Telles da Gama, den Wunsch nach einer Aenderung des Operntextes erwachen lassen. In einem längeren Schreiben an das genannte Pariser Blatt nimmt sie ihren Ahnherrn gegen die falsche und lächerliche Rolle, die ihm in der genannten Oper zugewiesen sei, ganz energisch in Schutz, und erinnert zugleich daran, daß schon ihr Vater, Telles da Gama, vor vielen Jahren in Lissabon den gleichen Einspruch erhoben und auch den Erfolg erzielt habe, daß in Portugal aus Vasco da Gama ein Guido von Arrezzo gemacht wurde. Die Gräfin Maria de Riva de Neyra betont dabei ausdrücklich, daß sie nicht nur vom historischen Standpunkte aus die Pflicht habe, gegen die vollständig falsche Schilderung der Lebenstaten ihres Ahnen zu protestieren, sondern auch im Namen ihrer ganzen Familie, die mit der schönen Selika nicht in Zusammenhang gebracht werden wolle, rechtlich dazu befugt sei.

„Zu viel Millionäre!“ Aus einem merkwürdigen Grunde hat der Reverend Robert Hugh Morris, Pfarrer der ersten Presbyterianischen Kirche in Evanston am Michigansee, sein geistliches Amt niedergelegt. Evanston ist ein blühendes Städtchen, das nur achtzehn Kilometer von Chicago entfernt liegt und besonders von den reichen Familien Chicagos als Wohnort bevorzugt wird. Zu den „Pfarrkindern“ des ehrwürdigen Dr. Morris gehörten denn auch unter Anderen der Getreidespekulant Patten und mehrere Mitglieder der durch die Konservenfabrikation zu riesigem Vermögen gelangten Familie Armour. Aber es scheint, daß Dr. Morris an diesen Pfarrkindern wenig Freude erlebt hat. Trotzdem er mit Recht als ein glänzender Kanzelredner gilt, blieb seine Kirche an den meisten Sonn- und Feiertagen leer. Er war es schließlich überdrüssig, vor unbesetzten Bänken zu sprechen. Er hat sich nun öffentlich in sehr scharfen Worten über die Gründe, die ihn zum Verzicht auf sein Amt veranlassen, ausgesprochen. Es ist seiner Ueberzeugung nach eine harte und unbanbare Aufgabe, sich der Seelsorge von Leuten zu widmen, welche die meiste Zeit des Jahres auf Geschäfts- und Vergnügungstreifen zubringen. „Zu viel Millionäre!“ So klagt Dr. Morris. Er wird sich jetzt eine ärmere — aber frömmere Gemeinde suchen.

Humoristisches.

Die Geburtstagsüberrauschung. — Astronom zu (seiner jungen Frau): „Meine herzlichste Gratulation zu Deinem Geburtstage, liebes Weibchen, und eine ganz besondere Ueberauschung habe ich für Dich.“ — Frau (gespannt): „Wirklich?“ — „Ja, denke Dir, diesen Abend neun Uhr elf Minuten findet eine totale Mondfinsternis statt.“

Wie Du mir. — Hans, bleib' mir treu... — Wie Du mir... — Scheusal!

Handel und Verkehr.

Aus der Petroleumindustrie.

Die „Deutsche Bank“ in Russland. Diese große Bank, die durch die „Steaua Romana“ in Rumänien so bedeutende Kapitalien investiert hat, hat die Absicht, sich an russischen Petroleumgeschäften in großem Maßstabe zu beteiligen. Wie der „Mon. d. Petrole“ meldet, befindet sich gegenwärtig der Geologe dieser Gesellschaft, Dr. Kisling in Rußland, wo er die dortigen Petroleumregionen studiert.

„Steaua Romana“. Die Produktion dieser Gesellschaft beläuft sich gegenwärtig auf 111—112 Waggons täglich, darunter 70 Waggons in Campina.

Personalien. In Bukarest sind eingetroffen die Herren J. S. Marschall, einer der Hauptgründer der „British Roumanian Oil Co.“, sowie die Herren Alfred Stead und Thomas Wilson, Verwaltungsräte der neuen Gesellschaft „Roumanian Oil Fields“.

Der Generaldirektor der „Steaua Romana“, Herr Carl Perutz ist aus dem Auslande zurückgekehrt.

Der Geologe des preussischen Staates Herr Dr. Monske ist von dieser Stellung zurückgetreten und wurde zum Chef-Geologen der „Concordia“ ernannt.

Ein russisches Petroleumsyndikat. Die Naphthaindustriellen von Baku planen die Bildung eines Syndikats unter dem Namen „Prodanest“, das sich die Monopolisierung des Handels mit Naphthaerzeugnissen innerhalb der Grenzen Rußlands zur Aufgabe gemacht hat. Der Entwurf des Vertrages, den das Syndikat mit den einzelnen Firmen zu schließen beabsichtigt, liegt bereits im Drucke vor und enthält nachstehende Bedingungen: Die Aktien des Syndikats werden unter den Mitgliedern desselben nach Maßgabe des von jedem einzelnen gewonnenen Naphthaquantums verteilt, wobei in jedem Jahre eine Neuverteilung derselben stattfindet; die Mitglieder des Syndikats sind verpflichtet, dem Syndikat das gesamte auf ihren Werken gewonnene Naphthaquantum zur Verfügung zu stellen; für jedes Pud (16·38 Kilogramm) Naphtha, das ein Mitglied nicht dem Syndikat, sondern einer anderen Person oder Gesellschaft verkauft, hat es eine Pönale von 20 Kopeken (zirka 50 H.) zu entrichten; das Syndikat behält alle Aktien in seinen Händen und deponiert sie; jedes Syndikatsmitglied stellt dem Syndikat Stichwechsel in der Höhe von 5 Kopeken per Pud des im Vorjahre von ihm gewonnenen Naphthaquantums aus; von jedem Pud Naphtha behält das Syndikat eine Kautions in Betrage

von einer halben Kopeke per Pud zurück. Verletzt ein Mitglied den Vertrag, so werden dessen Aktien Eigentum des Syndikats, die Kautions verfällt und das Syndikat schreitet zur Realisierung der Wechsel. Das Syndikat steht mit der auf der Wolga und dem Kaspischen Meere operierenden Naphthatransportgesellschaft „Wolga“ (Grundkapital 6 Millionen Rubel), in enger Verbindung. Die größten Naphthaexportgesellschaften Rußlands, die Firmen Gebrüder Nobel und „Masut“, haben sich noch nicht bereit erklärt, dem Syndikat beizutreten.

Die österreichischen Massnahmen gegen die „Standard Oil Comp.“ Das österreichische Verordnungsblatt für Eisenbahnen und Schifffahrt enthält die bereits angekündigte gegen die „Vacuum Oil Company“ gerichtete Aufhebung der Ausnahmstarife für Rohöl und Petroleum. Nach dieser Publikation werden mit Gültigkeit vom 11. August 1910 nachstehende Ausnahmstarife außer Kraft gesetzt: 1. Ausnahmstarif 22 b für Petroleum roh; 2. Ausnahmstarif 22 a für Petroleum raffiniert etc. nebst den zu diesen Ausnahmstarifen in den Heften 1, 2 und 3 enthaltene Stationstarifen (eingeführt mit Nachtrag zu dem gemeinsamen Heft, sowie zu den Heften 1, 2, 3); 3. Exporttarif E 20a für Petroleum raffiniert etc.; 4. Separattarife E 20 b für Petroleum roh. Hiezu ist zu bemerken, daß die Retablierung dieser Ausnahmstarife für die Raffinerien exklusive der „Vacuum Oil Co.“ demnächst im „Verordnungsblatt für Eisenbahnen und Schifffahrt“ publiziert werden dürften, so daß im Effekt durch die Aufhebung des Ausnahmstarife nur die Raffinerien der „Vacuum Oil Company“ getroffen sein werden.

Ein hervorragender Kenner der österreichischen Petroleumindustrie gibt in bezug auf die gegen die amerikanische Petroleumindustrie gerichteten Maßnahmen der österreichischen Regierung folgende Darstellung: Die beschlossenen administrativen Verfügungen der österreichischen Regierung gegen die „Vacuum Oil Company“ sind das einzige einstweilen Erfolg versprechende Mittel, welches zur Sanierung der durch die amerikanische Petroleumindustrie in ihrer Existenz gefährdeten österreichischen Petroleumindustrie angewendet werden kann, bevor durch Maßnahmen der Gesetzgebung eine dauernde Erledigung dieser Frage in ihrem ganzen Komplex erwartet werden kann. Eine günstige Wirkung für die österreichische Petroleumindustrie ist insbesondere davon zu erhoffen, daß den Amerikanern die Verträge für die Einstellung der Zisternenwaggons gekündigt werden. Dies ist ohne jeden Verstoß gegen Recht und Gesetz leicht durchführbar, da in den Verträgen der Eisenbahnen mit den Raffinerien die Kündigung der Einstellung der Zisternenwaggons jederzeit ohne Motivierung ausgesprochen werden kann. Eine weitere wirkungsvolle Waffe gegen die Amerikaner liegt auch darin, daß die Eisenbahn den Betrieb auf den sogenannten Schlepplagen, welcher in dem Falle, wenn die betreffenden Industriegeleise sich im Eigentum der Fabrik befinden, von den Eisenbahnen selbst geleitet wird, einstellen kann. Aber auch in eisenbahntarifrischer und gewerbepolizeilicher Beziehung kann den Amerikanern mit Erfolg entgegnet werden. Es ist ja bedauerlich, daß ein Zusammenschluß der österreichisch-ungarischen Petroleumindustrie zum Zwecke des gemeinsamen Kampfes gegen die Amerikaner oder zum Zwecke von Ausgleichsverhandlungen mit denselben sich bisher nicht ermöglichen ließ, aber die Tatsache, daß sich etwa 40 Prozent der gesamten österreichisch-ungarischen Petroleumindustrie in den Händen der Vacuum Oil Company befinden, hat einen Zusammenschluß einfach unmöglich gemacht. Die Vacuum Oil Company mit ihren Raffinerien in Dziedicz und Almas-Füzitö und der Raffinerie in Limanova verarbeitet gegenwärtig zirka 2 1/2 Millionen Meterzentner Rohöl, das entspricht zirka einer Million Meterzentner Raffinade. Gegen derartig mächtige Outsider, welche 40 Prozent des Inlandskonsums kontrollieren, war ein Zusammenschluß der heimischen Produzenten nicht zu forzieren. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die gegen die Vacuum Oil Company zur Anwendung kommenden Maßnahmen — die Aufhebung der ermäßigten Rohöl- und Petroleumtarife tritt bereits vom 11. August in Kraft — die Position der österreichischen Petroleumindustrie derart stärken werden, daß diese selbst den verschärften Kampf in den Exportgebieten, namentlich in Deutschland besser wird bestehen können.

Eine neue Ziegelfabrik. Unter der Firma „Titanul“ wurde eine neue Ziegelfabrik mit einem Kapitale von 2 Millionen Francs gegründet. Hauptaktionäre sind die Herren D. Nenitzescu, Mich. Cantacuzino, D. Maimarolu und Haralamb Nenitzescu.

Die neue Fabrik wird in der Umgebung von Bukarest auf einem 24 h großen Terrain erbaut werden. Außer Ziegeln wird die Fabrik auch künstlichen Marmor, Dachziegel etc. fabrizieren.

Südrussischer Getreidemarkt. Aus Odessa wird uns unter dem 9 Juni 1910 geschrieben:

Etwa um die Mitte der Berichtswoche ist die bis dahin ununterbrochene Abwärtsbewegung der Preise zum Stillstand gekommen, und in den letzten Tagen hat sich der Markt entschieden befestigt. Die Preise hatten bereits einen so niedrigen Stand erreicht, daß ein noch weiterer Rückgang wenig wahrscheinlich, jedenfalls durch die tatsächlichen Verhältnisse nicht gerechtfertigt war. So traten dann die hiesigen Ablader

wieder in größerem Maße als Käufer auf und es entwickelte sich ein ziemlich lebhaftes Geschäft, während die Eigner von Tag zu Tag zurückhaltender wurden. Heute stehen die Preise für Weizen und Roggen um 2 bis 3 Kop., für Gerste um 1 bis 1.50 Kop. per Pud, höher als zu Beginn der Berichtswoche; nur Mais blieb unverändert und nahezu geschäftslos, da wenig Waare herankommt.

Verkäufe und Preise der Woche:

Table with 3 columns: Quantity (Pud), Price (Rubel), and Item (Winterweizen, Hartweizen, Mais, etc.).

Die Preise verstehen sich per Pud (16.38 Kilo) ab Lager hier. Um die Bordpreise zu erhalten, sind etwa 3 Kop. per Pud zuzuschlagen.

Frachten: London 5/6, Rotterdam 5/9, Antwerpen 6/—, Hamburg 6/3, Weser 6/6, Liverpool 7/6, Mittelmeer Frs. 7.50.

Das Wetter blieb im allgemeinen den Saaten günstig, doch klagt man in der Gegend von Nikolajew über Trockenheit, im Odessaer Kreise dagegen über zu viel Regen. Auch sind in der Nachbarschaft unseres Platzes Schädlinge in großen Mengen aufgetreten. Im allgemeinen ist indessen der Stand des Weizens im Südwestgebiet als gut, der des Roggens als sehr gut zu bezeichnen.

Vorrätig sind hier gegenwärtig: 2,300.000 Pud Weizen, 1,000.000 Pud Gerste, 700.000 Pud Roggen und 175.000 Pud Mais.

An der heutigen Börse ist die Stimmung bereits wieder flauer und das Angebot größer als die Nachfrage.

Offizielle Börsenkurse. Vom 13. Juni. (Originalkurs des „Buk. Tgbl.“)

Wien. — Napoleon 19.10, Papierrubel-Compt. 254.—, Kredit-Anstalt 669.75, Oesterr. Bodenkreditanstalt 1187.—, Ungar. Kredit 843.25, Oesterr. Eisenbahnen 751.50, Lombarden, 117.90 Alpines 722.90, Waffenfabrik 711.—, Türkenlose 357.75, Oest. perp. Rente 94.20, Oesterr. Silberrente 94.20, Oesterr. Goldrente 116.95, Ungar. Goldrente 113.10, Russische Rente 103.45. Devis: London 240.35, Paris 95.325, Berlin 117.55, Amsterdam 199.10, Belgien 95.05, Italien 94.85, Tendenz schwach. Paris. — Banque de Paris et de Pays Bas 1823.—, Ottomanbank 722.—, Türkenlose 222.—, 3 pr. französische Rente 98.92, 5 pr. rumän. Rente —, idem 97.60, 4 pr. rum. Rente —, Italienische Rente 105.50 Ungarische Rente 98.55, Spanische Rente 96.4, Russische Rente 1893 —.—, Rumänische Rente conv. 91.80, Neue rumänische Anleihe conv. 94.35, Eskomptebank 2 1/4, Credit Lyonnais 1402.—, Devis: London 252.65, Wien 104.81, Amsterdam 208.68, Berlin 123.25, Belgien 5/16, Italien 1/2, Schweiz 3/32 Tendenz gehalten. Berlin. — Napoleon (Gold) 162.60, Rubel 216.70, Darmstädter Bank 131.25, Diskontobank 187.—, Rumänische Renten: 5 pr. Rente conv. 1903 102.25, 4 pr. Rente 1889 92.10, idem 1890 95.—, idem 1891 91.40, idem 1894 91.10, idem 1896 90.70, idem 1898 90.70, idem conv. 1905 91.70, idem 1905 91.25, idem 1908 90.70, 4 1/2 pr. Municipalanleihe der Stadt Bukarest 1888 99.— idem 1895 —.—, idem 1898 98.75, Banca Generală Română 157.75, Eskomptebank 3 1/4. Devis: Amsterdam —.—, Belgien —.—, Italien —.—, London —.—, Paris —.—, Schweiz —.—, Wien 85.025. Tendenz schwach. London. — Consolides 82 1/16 Banque de Roumanie 9.1/2 Eskomptebank 2 1/16. Devis: Paris 25.42 1/2, Berlin 20.69 Amsterdam 12.05 Frankfurt a./M. — 4 pr. rum. Rente 95.—, Neue rumän. Anleihe 102.10, Eskomptebank 3 1/4. Triest. — Versicherungs-Gesellschaften: Dacia Romania 9/1, Nationala 1140, Generala 1090. Brüssel. — (Zucker-Aktien). Aktienkapital 1305, ord. Aktien-Kapital, 808.— Buk. Tramway —.—

Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse. Stand über den Pegelstrich.

Table with 4 columns: Location (Turnu Severin, Calafat, Bechet, etc.), Date (12. Juni, 13. Juni), and Remark (station, fallend, etc.).

Vom 10. Juni.

Table with 4 columns: Location (Donau, Drau, Save, Theiss), Price (cm), and Remark (gefallen, gestiegen, etc.).

Bukarester Devisenkurs vom 13. Juni.

London. Check 25.38 3/4 bis 25.33 3/4, 3 Monate — Paris. Check 100.46 1/2 bis 100.27 1/2, 3 Monate — Berlin. Check 123.90 / bis 123.65 /, 3 Monate — Wien. Check 105.42 1/2 bis 105.22 1/2, 3 Monate — Belgien. Check 100.20 / bis 100. /, 3 Monate —

Getreidekurse vom 13. Juni. (Originalkurs des „Buk. Tagbl.“)

Bukarest. (Nordbahnhof). — Weizen 77—79 kg Lei 1 — bis 16.50 pro 100 kg, Mais 12.— bis 12.50, Hafer 10.7. Mais 11.—, Roggen — bis —, Raps — bis —, Ge ste 12.— bis 12.50, Bohnen —.— Tendenz ruhig. New-York. Weizen disponibel 105. 4/8, Juli 98 5/8 Sept 95 3/8, Mais disponibel 66 2/8, Juli 66 6/8, Sept. 66 1/8. Chicago. Weizen: Juli 91 4/8, Sept. 88 5/8 Dez 88 6/8 Mais: Juli 57 3/8, Sept. 57 5/8, Dez. 55 4/8.

Paris. Weizen: Juli-August 24.30, Sept.-Dez 23.90. Mehl: Juli-August 31.90, Sept.-Dez. 31.10, Oel: Juni 54.25. Juli 54.75, Juli-August 55.25 Sept.-Dez. 56.50. Budapest. Weizen: Okt. 9.35. Roggen: Okt. 7.03, Hafer: Okt. 7.28. Mais Juli 6.40, August —.— Reps August 12.10. Berlin. Weizen: Juli 196.75, Sept. 188.—, Roggen: Juli 148.75, Sept. 151.75. Mais: Mai —.—, Juli —.— Liverpool. Weizen: Juli 6/4 1/8, Okt. 6/5 7/8, Mais: Juli — / —, Okt. — / —

Telegramme.

Schwere Unwetter im Auslande.

Wien, 13. Juni. Gegen Abend ging ein wolkenbruchartiger Regen von seltener Behemung über die Stadt nieder. Der Verkehr mußte gänzlich eingestellt werden. In viele Kellergeschosse drang das Wasser ein. Ein Arbeiter, der auf dem Donaukanal in einem Bote vom Unwetter überrascht wurde, ertrank.

Berlin, 13. Juni. Auf der Jungfernhöhe wurden 6 Personen vom Blitze erschlagen; 17 Personen wurden schwer, 80 leichter verletzt. Fast hundert Personen wurden zu Boden geworfen.

Berlin, 13. Juni. Der Sturm und das Unwetter suchten fast ganz Deutschland heim. In Schlesien wurden 18 Personen vom Blitze erschlagen; 27 ertranken.

Düsseldorf, 13. Juni. Aus allen Tellen Rheinlands und Westfalens laufen noch fortwährend Meldungen über Gewitter und Blitzschläge ein. Tödliche Blitzschläge werden aus Bonn, Belbert, Süchteln und Südenscheid gemeldet. In Bielefeld wurden zwei Landleute auf dem Felde vom Gewitter überrascht und vom Blitze erschlagen. Im Ruhrtal ging ein Wolkenbruch nieder, der gewaltigen Schaden an den Feldern anrichtete und die Straßen Bodums zum Teil unter Wasser setzte. In Wünnen-Gladbach erreichten die Niederschläge die Höhe von 58.3 Millimeter. Auch im Wuppertal mütete ein Unwetter mit schwerem Hagelschlag, der die ganze Ernte vernichtete.

Paris, 13. Juni. Infolge eines heftigen Gewitterregens ist die Eisenbahnlinie bei Ballon-en-Sully (Dep. Allier) unterbrochen. Ein Zug entgleiste. Drei Personen wurden getötet, mehrere andere verletzt. — Im Departement Pas-de-Calais hat ein Blitzstrahl fünf Personen getötet.

Bukarester Vergnügungsanzeiger.

Heute Abends:

Oteteleşeanu-Garten. Rumänische Operettentruppe Grigoriu. — Zur Aufführung gelangt: „Johann der II.“, Operette.

Ambasadori-Garten. Rumänische dramatische Schauspieltruppe Davila. — Zur Aufführung gelangt: „Vezi de Amelia“, Lustspiel.

Blanduzia-Garten. Truppe des Nationaltheaters. — Zur Aufführung gelangt: „Mache şi Tache“, Lustspiel.

Kinematograph-Vorstellungen: Kinematograph „Volta“ Str. Doamnei und „Volta“ im Bristol-Saal, Vorstellungen von 5 Uhr nachm. ab bis 11 Uhr nachts. — Raschca-Garten: Kinematograph Gaumont. — Kinematograph „Minerva“ (Boulevard) Tages- und Abend-Vorstellungen. — Ehorie-Saal: Kinematograph Botez.

Bierhaus und Restaurant La Carpați

Unternehmer: C. A R G H I R.

Spezialität Bier à la Pilsen aus der Fabrik des Hauses LUTHER S-sori Gebr. CZELL.

Jeden Sonnabend von 8—1 Uhr Konzert der Kapelle des Herrn Hans Schultzer, Violinvirtuose.

Jeden Donnerstag, Sonn- und Feiertag von 5—7 Uhr Promenadekonzert.

Jeden Donnerstag von 8—1 Uhr abends Klassisches Konzert.

Im Wintergarten serviertes Mittagessen à Lei 1.60. 4 Gänge. Es wird auch à la Carte am Tag und in der Nacht bis 2 Uhr (auch warme Küche) serviert.

Blendend schönen Teint

betonnt man durch den Gebrauch der vom Apotheker Al. Iteanu (gl.-rum. Postleferant, erzeugten

Crème und Puder „FLORA“



vor und nach Gebrauch. Crème „Flora“ ist keine Schminke, sondern ein absolut unschädliches kosmetisches Präparat, welches Sommerprossen, Hautflecken, Wimpern etc. in kürzester Zeit beseitigt; die sprödeste Haut wird zart und samtartig. — Preis eines Ziegels Lei 1.50 — „Puder Flora“ erzhlt den geradezu frappanten Effekt der „Crème Flora“ — Preis Lei 2.

Capilogen „Flora“ (Haarwasser) und Haarpomade „Flora“ von ausgezeichneter Wirkung, verhindern den Haarausfall und befördern den Haarwuchs. Große Flasche Capilogen Lei 3.25, kleinere Flasche Lei 2.50. Großer Ziegel Pomade Lei 2.50, kleiner Ziegel Lei 1.75, Toilette-Seife „Flora“ Lei 1.25.

Mundwasser „BUCOL“ und Zahnpasta „BUCOL“ werden allen hygienischen Anforderungen für Mund und Zahnpflege gerecht. Mundwasser Lei 1.50, Zahnpasta Lei 1. Zu haben in Droguerien, Apotheken und Parfümerie-Geschäften.

Erste Wechselstube „Zur Börse“
Bankhaus.
Isao M. Levy S-r!
Gegründet 1878.
Calea Victoriei 44

Bukarester Börse:

Effekten-Kurse:					
5	proz. amortis. Rente von 1903	101.25 102.25			
4	interne	91.90 92.50			
5	externe	92.10 92.90			
4	amort. Rente von 1905	91.50 92.—			
4	Communal-Obligationen	101.75 102.—			
4 1/2	Anleihe 1903 und 1906	99.70 94.15			
4	Fonc. rural-Briefe	97.85 83.25			
4	Urban-Briefe, Bukarest,	99.75 100.—			
4	Jassy	89.65 90.—			
5	Bon. Rassa Rurala	99.20 99.50			
5		96.75 97.10			
5		100.40 100.75			
Aktien-Kurse:					
Banq. National	4570	Soc. Dacia-Rom. 975			
Agricol	520	Generala 1100			
Rassa Rurala	430	Nationala 1140			
Mr. Blant & Co.	980				
Münzen- und Banknoten-Kurse:					
Napoleon d'or	20.20	Deutsche M. 124.75			
Krone	106.—	Frank. Frs 101.—			
Devisen-Kurse:					
London	25.40	Paris	100.50	Berlin	100.50
123.90	Belgien	100.20	Wien	105.45	

Verkauft Originallose der kgl. rum. Staats Klassenlotterie.
Ziehung der 1. Klasse am 10. [23. Juli.
Kauflos: Ein ganzes 12 Lei, ein halbes 6, Viertel 3 und Achtel Lei 1.50.

Dr. L. Weintraub
Spezialist in
Geschlechts-, syphilitischen- und Hautkrankheiten. Frauenkrankheiten.
Heilt Impotentia virilis mit bestem Erfolg.
Consultation von 9—11 vorm. und 1—3 nachm
Calea Văcăresci 4 (Ecke Str. Patria, neben Bărătie)

Dr. Bauberger
wohnt im eigenen Hause
8 — Strada General Florescu — 8
Modernes zahnärztliches Atelier
für künstl. Zahnersatz, künstl. Zähne ohne Gaumen-Platten. — Plomb in Gold, Platin etc.

Vom hohen k. k. Landeslehrer konzessioniertes
Knaben-Pensionat
des Pädagogen B. Nassau,
Wien II., Czerninplatz No. 4.
Strenge Aufsicht und gewissenhafte Unterstützung in jedem Studium. — Vorbereitung zu jeder Prüfung mit vorzüglichem Erfolge. — Sichere Aufnahme in die Wiener Handelsakademie.
Ferienheim in Bösland
für erholungsbedürftige Knaben,
Schwimmen, Turnen, Tennisspiel etc.

Gesucht
Fräulein als Verkäuferin
in dauernder Stellung
bei Paul Milker, Reiseartikelfabrik, Str. Sarindar 12.

Perfekte Köchin
welche auch einen Haushalt selbständig führen kann gesucht, zu zwei Herren. — Nur ernste Bewerberinnen mit guten Zeugnissen melden sich zwischen 2—4 Uhr nachm. Str. Sabroveni 6.
Zu vermieten zwei möbl. Zimmer
in deutschem Hause.
Strada Carmineilor 5 (Isvor).

Dr. Westfried
Ord. Arzt des Caritas-Spitals
Spezialist für
Interne Frauenkrankheiten und Geburtshelfer
wohnt Calea Văcăresci 51, (Ecke Str. Udricani 1)
Spezielles Ambulatorium
für Frauenkrankheiten (Gebärmutterleiden), gynäkologische Massage und Syphilis (Gehelmskrankheiten).
Consultationen von 2—4 nachm. und 7—8 Uhr abends.
Telefon 25/17.

Dr. A. Barasch
von der medizinischen Fakultät in Paris.
Gewesener Schüler des Prof. Fournier,
Spezial-Arzt
für Geheime-, Haut- und Haarkrankheiten
Calea Victoriei 120 (neben Biserica albă)
Consultationen von 8—10 vorm. und 2—6 nachm.
Spricht auch Deutsch. Telefon 2/19

Das Königl.-Rumän. Patent No. 250
Joh. Schilhan, Budapest, mit dem Titel:
Neuerung an Weichensicherungen
wird zu verkaufen oder in Lizenz zu geben gesucht.
Interessenten wollen sich wenden an Meller & Co., Ingenieure und Patentanwälte, Succ. Ing. Theo Hilmer, Bukarest, Danul Gherman 23, Str. Smardan 4.

LAXIN Bonbons zum Abführen
aus Fruchtstoff
leicht von Kindern und Erwachsenen zu nehmen. Sichere Wirkung. Ausgezeichnet gegen:
Verstopfung, Darmträgheit, Hämorrhoiden, Congestionen, Migräne.
Preis Lei 1.75.
Zu verkaufen in allen Apotheken.
Generalniederlage: **PHARMAKON-JASSY**
Strada Ioan Creangă 61.

Dr. Friedrich Thör
Seit schnell! sicher, schmerzlos und ohne Berufskörung
Geschlechtskrankheiten und Impotenz
nach 32-jähriger Erfahrung als Spezialarzt.
Str. Balta Calargi bei Str. Sf. Voivozi
Consultationen von 10—3 und von 8—9 Uhr abends.

Steiermärkische Landes Kuranstalt
BAD NEUHAUS bei Cilli
allbekannte Kralootherme von 37° Celsius und Stahl-Drinkquelle, 397 Meter über dem Meere, Bahnstation Cilli, Thermalbäder, Trinkkuren, Inst., Sand-, Sonnen- und elektr. Bäder, Massage, Elektrotherapie etc.
Vorzügliche Heilerfolge
bei Frauen- und Herrenkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Blasenleiden etc. Vorzügliche Restaurants, herrlicher Park, Hochquellen-Wasserleitung, Post- u. Telegraphenstation. Mäßige Preise.
Direktor und Badearzt **Dr. Hirbaum**.
Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die Kurdirektion.
Saison vom 10. Mai bis Oktober.

Erfahrener, langjähriger
bilanztüchtiger Buchhalter und
Correspondent, rumänischer Nationalität, Rumänisch, Deutsch, Französisch, sowie hinreichende Kenntnisse der italienischen und englischen Sprache, auch in der Petroleumbranche tätig gewesen, offeriert seine Dienste. Zeugnisse sowie 1-a Referenzen.
Gest. Anfragen unter „Buchcor.“ an die Admin.

Letzte Woche vor Ziehung!
Jeder versuche sein Glück mit einer von den nachstehenden Glückszahlen und er wird sich überzeugen, daß:
„Schröder's Glück ist colossal!“

1/8 Los 1.50	53551 53553 53552	1/4 Los 3.—
8 Lei 1.—	48428 48429 48432	4 Lei 3.—
	5401 5403 5404 5409	
48078 48079 48080 48081 23577 23578 23579 23580 5210		
48467 53528 53530 53534 5213 53560 48445 48085 48086		
48087 48088		48083 48089
48082 48077	Ziehung 1. Klasse am	48090 23581
5412 53577	10.23. Juni 1910	23582 48435
48434 5413		53557 23583
23584 5421 5422 48091 48092 48094 48447 53561 23585		
23587 23588 23589 48456 48457 48461 5229 53535 5219		
	53539 23591 23592	
	23593 5415 5418 5420	
1/2 Los 6.—	48436 48439 53558	1/1 Los 12.—
2 Lei 6.—		1 Lei 12.—

Bestellen Sie sofort, bevor die Glückszahlen vergriffen sind, bei
Rob. Th. Schröder
Firma gegründet im Jahre 1870.
Bukarest
Centrale: Calea Victoriei 106.
Filialen in der Hauptstadt: Calea Griviței 96, Str. Lipscani 71, Calea Moșilor 279.
In der Provinz:
Iassy: Str. Stefan cel Mare 8, Galați: Str. Domnească 14,
Craiova: Str. Unirei 69.

I. L. Z. Br J.
Mittwoch, den 2/15. Juni
Abends 8 1/2 Uhr präzis.

Serviciul Maritim Român
Service Maritime de l'Etat Roumain
Direction à Bukarest, Adresse télégr. Smr Bukarest.
A. Lignes Orientales.
Services directs et rapides entre l'Europe et l'Egypte voie de Roumanie, de Turquie et de Grèce, par les paquebots-poste à grande vitesse:
„Dacia“, „Impèratul Traian“, „Romania“, „Regele Carol I“ et „Principesa Maria“.
1. Ligne Constantza-Constantinople-Le Pirée-Alexandrie
Dép. Jeu. 11—p. m. Constantza Arr. Mer. 3—a. m.
Arr. Ven. 11—p. m. Constantinople Dép. Mar. 3—p. m.
Dép. „ 4—p. m. „ „ „ „
Arr. Lun. 8—p. m. „ „ „ „
Arr. Sam. 2—p. m. Le Pirée Dép. Dim. 4—p. m.
Dép. „ 7—p. m. „ „ „ „
Arr. Lun. matin. Alexandrie Arr. Ven. 5—p. m.
2. Ligne Constantza-Constantinople-Smyrne
Dép. Dim. 11—p. m. Constantza Arr. Dim. 3—a. m.
Arr. Lun. 11—a. m. Constantinople Dép. Sam. 3—p. m.
Dép. Lun. 6—p. m. „ „ „ „
Arr. Mar. midi Smyrne Arr. Ven. 3—p. m.
Dép. Jeu. 6—p. m. „ „ „ „
A Constantza les paquebots sont en correspondance immédiate avec les trains de luxe OSTENDE et ORIENT-EXPRES, le RAPIDE de BERLIN et les TRAINS ACCELERES ROUMAINS.
On peut se procurer des billets aux agences du Service Maritime de l'Etat Roumain, aux principales Stations des Chemins de Fer Roumains et de l'Europe, aux agences de la Compagnie Internationale des Wagon-Lits et des grands Express Européens, aux agences de la C-ie de navigation Norddeutscher Lloyd, aux bureaux de M. M. Thos Cook & Son et Schenker & C-ie, au Fahrkarten-Centralbureau des Fremdenverkehrs de Budapest (IV, Vigadóter 1), chez M. M. Natural, Le Coultre & C-ie de Genève, F. Th. Fotiadès & C-ie d'Alexandrie, Ghilman frères d'Athènes, Otto Sterzing du Caire, chez M. M. Hasson & Recanat de Salonique, etc.
B. Ligne Occidentale.
Dâmbe (Brăila, Galatz, Soulina), Rotterdam et vice-versa.
Pendant l'hiver les bateaux touchent Constantza,
Ligne de navigation pour le transport de marchandises desservie par les vapeurs: „Iasi“, „Bucuresti“, „Constantza“ et „Turnu-Severin“.
Aproximativement 22 voyages d'aller et retour par an.
Connaissances directs entre les principales localités de la Hollande, Westphalie et Prusse Rhénane etc, et les principales stations de Chemins de Fer Roumains.
Agents Generaux pour l'Occident, Wm. H. Müller & C-ie Rotterdam.

Dr. V. Oprescu
Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten.
Str. Sf. Constantin 10.
Consultationen in deutscher Sprache von 1—2 nachm. und 6—7 1/2 abends.

Wrießnithal in Mösling bei Wien.
Kurr-Anstalt
1850 gegründet, mit modernem Komfort eingerichtet, in schönster Lage am Wiener Walde und doch nur 1 1/2 Bahnstunden von Wien entfernt, bietet für alle Arten von inneren Krankheiten, Rheumatismus, für Ergolungsbedürftige und Schwindsüchtige die vorzüglichste Pflege und ausgezeichnete Erfolge.
Kur-Methoden: Wasserkuren, Massage, Soolenbäder, Elektrische Kuren, Inhalationen nach Dr. Dulling, Massagekuren, Luft- und Sonnenbäder, Physiotherapie, Marmitturen.
Prospekte gratis.
Dampf-Färberei und Gemische Waschanstalt
S. Senghaas
Bukarest, Str. Isvor 26—28
Gegründet 1898
empfiehlt sich im Färben von Herren- u. Damenkleidern, Möbel, Teppiche, Dekorationsstoffen, Vorhängen, Spitzen etc. in nur echten Farben, welche nicht ab-schmugen!
Spezialität:
Chemische Reinigung für Herren und Damenkleidern, Vorhängen, Spitzen, Teppiche etc.
Keine teuren Filialen, daher billiger als irgendwo!
Neelle Bedienung.

Die
ganze leidende Menschheit
 ist jetzt überzeugt, dass in allen Fällen von

Nicht nehmen Sie
 andere Erzeugnisse an, sondern nur
Franzbranntwein
„Diana“
 der einzige welcher lindert und heilt.

Erfühlungen
Müdigkeit
Kararrhe
Seitenstechen
Neuralgie
Rheumatismus
 und hauptsächlich
K o p f w e h
 etc. etc.

Beachten Sie
 bei jeder Flasche die Etikette und die
 Bleiplombe welche den Namen
„Diana“
 führen muß.

kein anderes momentan wirkendes Linderungs- und Heilungsmittel existiert
 als der vortreffliche

FRANZBRANNTWEIN
mit Mentol

D I A N A

der stärkste und am besten präparierte, welcher der unschätzbaren Gesundheit
 von grösstem Nutzen ist.

Bei jeder Flasche befindet sich eine Gebrauchsanweisung.

In jeder Drogueriehandlung und Apotheke des Landes zu finden.	Eine Flasche Diana Franzbranntwein 70 Bani	Eine grosse Flasche Diana Franzbranntwein Lei 1.20	Eine extra grosse Flasche Diana Franzbranntwein Lei 2.40
---	--	--	--